

J. H.
Lit. Germ.
O 88.

Wolf.

L. germ. o. 88.

V 99.

F. H. C.

Kindlein
oder
Unfall überall.

Ein
Versuch in gereimten Versen

von
Franz Nikolaus Wolf,
Rechtsgelehrten.



Hodie me ante omnes comicos
Stultos senes versaris, atque luseris lautissime.

EPICLERUS.

Würzburg,
gedruckt bei Joseph Dorbath.

1 8 1 9.

Inhalt.

Seite

Ab schnitt I. Kindleins Geburt — Deutung auf ein Ge-	
nie — Erster Unterricht im Lateinischen .	1
— — II. Kindlein wird Student, und machet in Stu-	
diis grofse Progressen	4
— — III. Kindlein will Noviz im Kloster Trieffen-	
stein werden, erlitt aber durch Schnecken	
einen Unfall	7
— — IV. Kindlein supplicirt in's Kloster Schönthal;	
ein Linsenmufs bringt ihn um's Noviziat .	14
— — V. Kindlein ergiebt sich der Liebe, und ma-	
chet hierin viel Glück	18
— — VI. Kindlein hält eine theologische Disputation	
für eine Krämpler-Auction	23
— — VII. Kindlein sucht um eine Präbende im Ju-	
lius-Spitale an	26
— — VIII. Kindlein erhält eine Pfründe im Julius-	
Hospitale, und kann sich in seiner neuen	
Eigenschaft nicht finden	31
— — IX. Kindlein beginnt seine erste Verrichtung in	
der neuen Versetzung	39
— — X. Kindlein sucht um eine erledigte Kanzlei-	
stelle an	41
— — XI. Kindlein wird Todtenträger	47
— — XII. Kindlein will Polizei-Commissär werden .	49

Inhalt.

	Seite
Abschnitt XIII. Kindlein muß knechtliche Arbeit verrichten	54
— — XIV. Kindlein will Domvikar werden	56
— — XV. Kindlein ist Empiriker	61
— — XVI. Kindlein beweist seine Kenntniß in den Proportionen	65
— — XVII. Kindlein macht einer Predigt ein End . .	69
— — XVIII. Kindlein läßt sich durch eine Zwölfkreu- zer-Münz zu einen unmoralischen Streich verleiten	73
— — XIX. Kindlein wird Tischleser am Pfründner- Tische	77

Verbesserungen.

Seite 2 Zeile 14 von oben statt meines — eines.

Seite 8 Zeile 18 muß zwischen *fratribus* und *sic bibere* das
Punctum wegbleiben.

— — 34 Zeile 1 statt zum — zu'n.

— — 46 in der letzten Zeile der Anmerkung statt 1794 — 1494

K i n d l e i n

o d e r

U n f a l l ü b e r a l l.

Eine Gesellschaft guter Freunde besuchte im May 1808 zum erstenmal einen dem Abtey-Garten des vormaligen Klosters Oberzell zunächst liegenden Privat-Garten, Heppsburg genannt, und beschloß, an jedem der künftigen Versammlungstagen durch ein Mitglied des Vereins ein literarisches Produkt liefern zu lassen.

Da man nun strengen Ernstes wegen nicht zusammentrat, sondern froher Scherz, gute Laune und Erholung der Zweck der Versammlung waren, so entschloß ich mich

IV

einige Züge aus dem Leben des genug bekannten Kindleins *) zu liefern.

So entstand dieses ursprünglich für einen gesellschaftlichen Privat-Zirkel niedergeschriebene Produkt der Laune **), welches ich als ein Denkmal der frohen Erinnerung an jene

*) Für jene Leser, welche ihn nicht genau kennen, erinnere ich Folgendes:

Lorenz Kindlein ist gegenwärtig 74 Jahre alt; befindet sich seit 45 Jahren als Pfründner und Stolid in dem Julius-Hospitale zu Würzburg, hat studirt, versteht Latein, und zwar weit über das mittelmässige, liebt das Wiederholen der Wörter, bleibt fest an einer Idee hängen, läßt sich, während er dieser nachhängt, über andere Gegenstände fragen, Bemerkungen machen, und recurrirt, als man unnütz gesprochen zu haben glaubt, auf einmal auf die an ihn gestellten Fragen oder gemachte Bemerkungen. Den deutschen Sätzen mischt er immer etwas Latein bey. Kömmt er in Hitze, so ist seine Aussprache springend. Er ist stolz auf sein gutes Gedächtniß, mehr Phantast als Narr im eigentlichen Sinne des Wortes, und mit seiner Lage und seinem Stande unzufrieden.

In die größte Hitze bringen ihn die Wörter: Schmosser, Kappellenp — zer, und das Eselstechen.

Uebrigens ist er gefällig gegen Fremde, die das Spital besuchen, führt sie im ganzen Gebäude herum, charakterisiret seine Bruder und Schwestern, will aber deshalb, was sein Ausdruck ist, immer etwas spendiret haben.

**) Obgleich diese Erzählung blös für einen Zirkel guter Freunde bestimmt, und auf derselben Andringen dem Drucke übergeben worden ist, so muß Verfasser doch bemerken, daß er, um Kindleins Aussprache, oder vielmehr dessen Art sich im Drange der Leidenschaft auszudrücken, nachzuahmen,

glückliche Zeit des munteren Scherzes, und
des ächt harmonischen Vereins in diesem
Bändchen aufbewahret habe.

sich, ohne gegen die Natur zu sündigen, an ein Metrum nicht
binden konnte; er mußte daher sich! blos mit Reimen begnü-
gen, welche er auch mit den Zeichen “ „ einschloß.

*Freunde, des vormaligen
Garten - Vereins!*

*Da, wo wir saßen so vergnügt,
Da, wo uns Laun' und Scherz genügt,
Da, wo uns Freundschafts-Band umschloß,
Da, wo sich Herz in Herz ergoß,
Da saßen wir so fröhlich da,
Da folgt dem Wunsche schon ein Ja.
Doch Trauten ihr! er ist nicht mehr
Der Freundschafts-Bund, das schmerzt mich sehr.
Drum, wo ihr auch nur immer seyd,
Da denkt an jene frohe Zeit,
Die uns verband. Sey's etwa nicht,
Dann lest, wo möglich, dies Gedicht;
Das izt als Denkmal jener Zeit
Der Freund der Freundschaft hat geweiht.*

Würzburg, im März 1818.

Vorerinnerung.

*Der edlen Poesie muß man sich oft
erbarmen,*

*Daß mancher Mensch mit ihr fast eine
Nothzucht treibt,*

*Wenn er aus Schmeicheley ein Lob und
Ehren-Karmen*

*Dem, ders nicht würdig ist, mit Prah-
ler-Worten schreibt.*

*Da rühmt man einen Mann von Wissen-
schaft und Gaben,*

*Den doch die Wahrheit selbst zu den
Pedanten stellt;*

*Da muß ein armer Wurm die größten
Titel haben,*

*Die ein gescheider Kopf für etwas anders
hält.*

*Der soll ein Löwen-Herz in seinem Busen
tragen,*

*Der mit dem Haasen doch sehr nah
beschwägert ist,*

*Der soll sein Blut und Gut vor tausend
Feinde wagen,*

VIII

Der die *Courage* doch mit kurzer Elle
misst.

Bald weifs man den, und den, als ehrlich
h'rauszustreichen,

Der gleichwohl Schelm und Dieb in
seinem Schilde führt,

Und dem ist keiner je an Tugend zu
vergleichen,

Dem bey den *La tern* doch der erste
Rang gebührt.

Manch Frauenzimmer muß der Keuschheit
Krone heissen,

Die doch die Zeit nicht weifs, da sie
noch Jungfrau war,

An mancher soll sich selbst die Zucht ein
Muster reißen,

Und dennoch findet sich an ihr nicht
ein gut Haar.

Und was des Zeuges mehr. Da schliesst
man solche Sachen,

Der Poesie zur Schand, in Vers und
Lieder ein,

Was Wunder, daß man auch ein Sprich-
wort pflegt zu machen,

Was man in Versen schreibt, das müssen
Lügen seyn.

Doch werthe Poesie! verzeihe deinem
Diener,

Dass er durch deinen Trieb hier ein
Gedichtlein setzt,

Die Wahrheit führt den Kiel, drum bin
ich desto kühner,

Weil Heuch-, und Schmeicheley die
Blätter nicht verletzt.

Es mag Virgilius die Mücke künstlich
loben,

Erasmus streiche nur die Narrheit
klüglich h'raus,

Es mach Agrippens Witz am Esel seine
Proben,

Es schreibe Heinzius gelehrt von einer
Laus.

Ich will ein würdig Lob in tausend Zeilen
binden,

Das sich den Kindlein blos zum Zweck
der Verse setzt,

Der sich also benennt zu Würzburg lasset
finden,

Dem's Julius-Spital als einen Liebling
schätzt.

Darüber wird sich zwar wohl mancher
Kopf moquieren,

Dafs keiner Ehrenschrift Fantasten
 würdig seyn,
 Dem wird sein Schwindel-Geist auf Lächer-
 Worte führen,
 Ein andrer zeichnet mich ins Buch der
 Spötter ein.
 Allein die Wahrheit mag den ganzen
 Handel schlichten,
 Ein unreif Urtheil ist der Narrheit
 Schwester-Kind.
 Wer unpartheiisch lebt, wird unpartheiisch
 richten,
 Doch jener murren nur, der sich
 getroffen find't.
 Drum so verdammet mich nur immer zu
 Galeeren
 Der brüskten Kritteley, ich kehre mich
 nichts dran,
 Wenn Menschen Menschen sind, so sind
 sie auch zu ehren,
 Ein jeder hat sein Lob; und also fang
 ich an.

EXORDIUM.

So muß ich, Armer, noch ein Stein
An allen Ecken bleiben!
Denn jeder suchet wie ein Schwein;
Sich nur an mir zu reiben,
Wer richten und vernichten kann,
Der fängt bey mir am ersten an.
Die Mücke sieht manch großer Mann,
Der durch die Brille gucket,
Bey mir für Elephanten an,
Die er doch selbst verschlucket,
Ja für den reinsten hält er sich,
Und wirft den ersten Stein auf mich.
Drum fang ich gleich *ab ovo* an,
Will nun recht peroriren,
Will reimen, was ich reimen kann,
Mich recht expectoriren,
Dafs jedem sogleich falle ein,
Es muß doch was am Kindlein seyn.

XII

Gleich ins Spital dahier verbannt
Schon seit der längsten Zeit ,
Gar vielmal auch ein Narr genannt
In meinem Narrenkleid' ,
Da denke ich mir öfters doch ,
Sey's immer, Viele werden's noch.

Drum soll man wissen, was ich war ,
Was ich anjetzt noch bin ,
Und was aus mir wird einst sogar ,
Wenn ich abfahr' dahin.

Drum sey das Folgende getönt ,
Wie ich zu sprechen bin gewöhnt.

Wenn nicht gar abgemessen ist
Das Sylbenmafs, das springt ,
So denkt, dafs man nicht strenge mifst ,
Wenn man exotisch singt ,
Drum, wie mirs fliefset von dem Mund' ,
Mach ichs sogleich in Reimen kund.

Die *Copia verborum* ist ,
Die mich so recht ergreifet ,
Drum, wer ein Wort noch einmal liest ,
Und doch noch nicht begreifet ,
Dafs zweymal mehr, als einmal sey ,
Dem bring ich meine Vers', nicht bey.

Favète linquis!

Abschnitt I.

*Kindleins Geburt — Deutung auf ein
Genie — Erster Unterricht im Lateini-
schen.*

Als Finsterniß geworden ist
An jenem Tag', wo jeder Christ
Sich traurend hebt zur Kirche hin,
Ich da gebohren worden bin *).
Als man gezählet hat für wahr,
Wohl Siebzehn hundert drey und vierzig Jahr.
Es merkte gleich ein Jedermann
Dem neugebornen Kindlein an,
Dafs es durch sein Ingenium
Erheben würd' das Gremium
Der Krämpler **), meines Vaters Stand,
Daher man mich zu Muse'n sand.

*) Man läßt ihn auch auf Aegidius-Tag, d. i. auf den ersten September geboren werden, vielleicht, weil da der Hirsch in die Brunst geht, und Kindlein ein eminentes Geilheits-Organ besitzt.

***) Die Krämpler bilden in Würzburg jene Klasse Menschen, die sich mit dem Kaufe und Verkaufe alter mitunter auch

Denn von gehör'ger Breite ist,
 Wie ihr wahrscheinlich alle wißt,
 Mein Kopf, das Hinterhaupt erhöht,
 Weshalb den Kreuzkopf gleich erspäht
 Der Kenner, eine breite Stirn,
 Der lange Kasten des Gehirns
 Zeigt das, was man sehr selten kennt,
 In mir vergrabene Talent.
 Wenn in dem Kopf die Seele wohnt,
 Wenn da den Körper sie bethront,
 Wenn vom Pallast man schliessen kann,
 Wie vielfach sey der Unterthan,
 So hat der Geist Conformität
 Mit meines Kopfes Latität.
 Similitudo claudicat,
 Doch einen grossen Kopf wer hat,
 Hat etwas grosses doch für sich;
 Deshalb ist ganz der Schluss für mich:
 Das Viel kann niemals wenig seyn,
 Das Grosse schliesst nur Grosses ein,
 Daher würd nie, wär' er ein Tropf;
 Der Weise heissen grosser Kopf.
 Als ich erst kaum acht Jahre zählt',
 War ich daher schon auserwählt,
 Zu lernen die Latinität,
 Wie selten Einer sie versteht.

neuer Kleidungsstücke und sonstigem Quodlibet abgeben. Sie
 sind im Verhältnisse zum Kaufmanne und Krämer das, was
 der Altmacher zu einem Fußbekleider, d. i. zu einem Schuh-
 und Stiefelmacher ist.

Der Baier wurde nun gewählt,
Die Seiten wurden vorgezählt,
Mein Vater war der Dirigent,
Die Ruthe dann das Supplement.
Hat auch nur eine Sylb' gefehlt,
So wurden gleich vier aufgezählt
Auf das entblößte Hinter-Haupt,
Sagt einmal an, war das erlaubt?
Hatt' ich an etwas nicht gedacht,
So schrie gleich, wie ausgemacht,
„Mein Vater: Balzerla!
Du Racker! was steht da!“ „
Da hieb er nun in Einem fort,
Auf den uns schon bewußten Ort.
„Ich schrie ganz laut: Papa!
Was macht er mir denn da,,
Allein er schlug, es half nichts mehr,
Ich mochte bitten noch so sehr,
Bis das, was man im Baier liest,
Ganz dem Gedächtniß eigen ist.

Abschnitt II.

*Kindlein wird Student, und machet in
Studiis grosse Progressen.*

Mit Baiers Wörterbuch bekannt,
Wurd' ich nun in die Schul' gesandt,
In prima, aut in infima,
Quae fuit Schola pessima,
Bekam ich ein und vierzigmal
Sehr heftig Schläge sonder Zahl.
Ich lernte die Position,
Nicht aber die Construction
Der Wörter aus dem Wörterbuch,
Daher es mir schon war genug,
Wenn ich ward pene ultimus,
Ab ultimo aut tertius.
Da schon bereits das zweyte Jahr
In Studiis verflossen war,
Da war für wahr der Infimist
Verlässig nicht ein Syntaxist,
Ja glaubt es mir im dritten Jahr',
Man glaubts fast nicht, war ich sogar
Erst in Secunda classi noch,
Da nach der strengen Ordnung doch
Ich hätte sollen progredir'n,
Und die Gramatik absolvir'n.

Als erst sechs Jahre waren voll,
 Bestieg ich den Parnass wie toll,
 Zu ihm hegt' ich euch solche Lieb,
 Dafs ich auf ihm vier Jahr lang' blieb.
 Als Rhetor absolutus war,
 War'n schon verflossen voll zehn Jahr'.
 Weshalb auch mir ein Attestat
 Der Präses überreicht hat :
 „Dafs sich Herr Balthsar Kindelein
 Ausnehmend gut studierte ein,
 In den Inferioribus
 Ich ihm sehr gern bezeugen mufs,
 Indem er sicher vor zwey Jahr',
 Aus keiner Schul' zu bringen war;
 Sich auch perfectioniret hat,
 Weil er erst in zehn Jahren that,
 Was ein Student ohn' alle Müh',
 Thut sicher um die Hälft' so früh,
 Auch blieb er seinem Lehrer gut,
 Wenn er gleich öfters ungemuth
 Den letzten Platz gepachtet nahm,
 Und selten vorm Vorletzten kam.
 Dafs dies die reine Wahrheit sey,
 Drück' ich hier Nam' und Siegel bey.“

L. S.

F. O. pt. p. p. o.

Ich blieb nach angewöhntem Gang'
 Ein Philosoph vier Jahre lang.
 Man lag dem Vater in dem Ohr,
 Man warf ihm ungescheuet vor :

Am Söhnchen muß nicht gar viel seyn,
 In ihm will Weisheit nicht hinein,
 Der Cursus der Philosophie,
 Währt länger als zwey Jahre nie;
 Wem nichts will in den Kopf hinein,
 Muß Philosoph vier Jahr lang seyn.
 So wie ihr denkt, so sprecht ihr,
 Ein Philosoph sagt' ohnlängst mir,
 Dafs nie die hohe Weltweisheit
 Beschränket sey durch Raum und Zeit,
 Dafs Aristoteles für wahr,
 Stäts in Philosophia war.
 Will er sich gut studieren ein,
 Wie kann es in vier Jahren seyn?
 Quod nihil sciam, scio, sagt
 Sehr schön ein Philosoph, wer wagt
 Den Satz, dafs zur Philosophie
 Mehr als zwey Jahr' man brauche nie
 Zu defendir'n mit Vorbedacht'?
 Mein Vater sprachs und wurd' belacht.
 Weil schwer den Geist man schätzen kann,
 Sucht' nie ich um ein Zeugniß an.
 In Praxi wollt' ich zeigen blos,
 Dafs ich die Weisheit habe los,
 Denn in der Praxi zeigt der Mann,
 Was Theorie nie lehren kann.
 Die Praxis kennt das Folium
 Des Bandes nie, Judicium!
 Das sich selbst schaffet Theorie,
 Du Göttliches! verlaß' mich nie!

Abschnitt III.

*Kindlein will Noviz im Kloser Trieffen-
stein *) werden, er litt aber durch
Schnecken einen Unfall,*

Ein jeder Mensch hat seinen Hang
Nach Freyheit. Frey und ohne Zwang;
Wünscht er nicht erst im Himmelreich,
Sich seinem reichern Bruder gleich.
Ganz unabhängig will er seyn.
Doch leider! trifft es selten ein,
Weil das Gemein, nun Mein und Dein,
Ward blos durch einen Staatsverein.
Bey mir ist Unabhängigkeit,
Wenn Durst und Hunger mir gebeut,
Und reichlich gleich gestillet wird.
Das heiss ich mir philosophirt!
Drum blos aus Unabhängigkeit
Wählt' ich den Stand der Geistlichkeit.
Kaum hatte ich nun absolvirt,
Da war ich gleich kurz resolvirt,
An Gottes heiligem Altar,
Zu leben frömmlich Jahr für Jahr,
Und da das Leben besser sey,
Zu werben um die Klerisey,
Wo Ueberflus an allem ist,
Wo man am besten trinkt und isst.

*) Andere nennen eine Karthaus.

So dacht' ich dann an Trieffenstein *),
 Das wegen dem werthheimer Wein
 Mir öfters schon im Sinne lag,
 Und dachte oft darüber nach,
 Dafs einst die Infel der Probsley
 Für mich vielleicht bestimmt sey.
 Mein Vater liefs mir keine Ruh',
 Der Racker **) rief mir immer zu:
 Mein Sohn! du hast nun absolvirt,
 Die Schulen lange percurrirt,
 Du trinkst auch gern ein Gläschen Wein,
 Im Kloster solls am besten seyn!
 O! vester eum filiulus,
 Et vobis totus deditust,
 Geh' er mit mir nach Trieffenstein,
 Bald werd' ich admittiret seyn.
 Nam edere, et bibere
 Cum fratribus. sic libere,
 Das ist ein Himmel auf der Welt,
 Da braucht man ja fast gar kein Geld.
 Mein Racker Vater gieng mit mir,
 Fast ganz bis an die Kloster-Thür',

*) Das vormalige Kloster Trieffenstein liegt auf einem Berge
 bey Lengfurt am Main, 6 Stunden unterhalb der Kreis-
 Hauptstadt Würzburg. Es wurde im Jahre 1102 gestiftet,
 von regulirten Chorherrn vom Orden des heiligen Augus-
 tin bewohnt, und da es im Schweden-Kriege verwüstet
 wurde, in neueren Zeiten wieder aufgebaut. Im Jahre
 1803 wurde es säkularisiret, und fiel als Entschädigung an
 die Fürsten von Werthheim, welche es zum Sitze eines
 Herrschafts - Gerichts anwiesen.

**) Solchen Ehrentitel legt Kindlein seinem Vater aus kindli-
 cher Liebe bey.

Durch ihn hatt' ich sehr wenig Ruh,
Der Racker trieb mich immer zu,
Ut asinum in fabula,
Bis hin zur schwarzen Tabula,
Worauf sehr deutsch geschrieben steht,
Wohin von da der Weg nun geht.
Wir gingen uns'rer Nase nach,
Schnell gleich das Kloster vor uns lag.
Ich trat euch kaum zum Thor hinein,
Da roch ich schon den alten Wein,
Und sagt' ganz herzlich im Vertrau'n,
Hier Vater! laß't uns Hütten bau'n.
Der Pater Bonifacius
War damals grad' Cellarius,
Ich wandte mich zu diesem hin,
Weil ich beym Wein geborgen bin.
An Hoffart in der Kleider-Pracht
Hat wohl mein Vater nie gedacht,
Drum stunde stäts das älteste Kleid
Als Krämpler ihm für mich bereit,
Mir lachte mancher ins Gesicht,
Weil ich ins Kleid wollt passen nicht.
Mit meinem Saktuch putzte ich
Den Staub vom Schuh' ganz säuberlich,
Und meldete mich schleunigst izt
Ganz stolz, ein künftiger Noviz,
Beym würd'gen Probste, der für wahr
Mir unerwartet gnädig war.
Lateinisch trug ich seinem Ohr',
Nun die devot'ste Bitte vor:

Reverendissime
Praeposite!
Gratiose
Domine!

Procumbo hic filiulus,
Cognomine Infantulus,
Perbreve votum meum est,
Jam nihil mihi superest,
Sit satiatus stomachus
Nunc ergo fiam Monachus.

„Tota die studui,
Librisque incubui,
De Infima jam tertius erat annus,
Et ego adhuc eram Secundanus,
Qualis erat Infimista,
Talis fuit Syntaxista.
Per quatuor annos etiam,
Audiui eloquentiam.
Per quatuor annos in philosophia versabar,
Philosophosque admirabar.
Nunc genuflecto coram Vos *).
Humi procumbo sicut bos;
Fac, ut sub auspicio regis,
Nunc fiam membrum gregis,
Quod Deum laudat cum honore,
Cum fauce, lingua, ore;
Pro qua summa gratia,

*) Kindlein läßt immer, aller Einwendung und Belehrung ungeachtet, coram den Accusativ regieren.

Angusta visitabo spatia;
 Ut corpore, et anima,
 Faciam examina.“

Was ich hier sagte im Latein,
 Möcht wohl, verdeutschet, also seyn:
 Hochwürdig ist ein Reverend,
 Und Issimus ein Supplement
 Zu einem reverenden Herrn,
 D'rum wählt man bey Prälaten gern
 Den Issimum nach reverend,
 Weil jeder das Refferre kennt.
 Der Vorstand heist Präpositus,
 Sobald er ist Canonicus,
 Sey er geregelt, oder nicht,
 Weil so das Statutarium spricht.
 Ein Dominus, das ist ein Herr,
 Gratosus ein gnädiger;
 Hier habt ihr nun in einem Blick'
 Den Titel; nun zu der Supplik:
 „Es kniet vor Euch ein Söhnelein,
 Das führt den Namen Kindelein,
 Sein Wunsch, der ist euch gar zu klein,
 Für ihn mag nichts mehr übrig seyn,
 Als dafs er will gefüttert seyn,
 D'rum möcht' er gern in's Kloster h'nein.
 Stäts über Bücher ich euch lag
 Den ganzen lieben langen Tag,
 So, dafs ich in dem dritten Jahr'
 Noch in der zweyten Klasse war.

Das Loos, das ich als Infimist
 Hatt', traf mich auch als Syntaxist,
 Dann brauchte ich vier Jahr' lang Zeit,
 Zu lernen die Beredsamkeit.
 Vier Jahre lang verlief's ich nie
 Den Lehrer der Philosophie.
 Vor euren Füßen knie' ich hier,
 Nun wie ein wiederkäuend Thier,
 Macht nun, daß ich zu eurer Heerd,
 O Hirt, recht bald gezählet werd',
 Zur Heerd, die stäts mit Herz und Mund
 Das Lob der Gottheit thuet kund.
 Für diese allerhöchste Gnad'
 Werd' ich im engsten Separat,
 Für Körper und den Geist allein
 Fromm ein Examiner seyn.“
 Ich küßt' bis zum Ersticken schier
 Des Probstes heilig Skapulir,
 Worauf er sprach: Herr Candidat!
 Sey er versichert meiner Gnad',
 Erheb' er sich, mein lieber Sohn!
 Das Weitere giebt die Probe schon.
 Alsbald erhob ich meine Knie',
 Mir ward, ich weiß wahrhaft nicht, wie,
 Weil eine solche hohe Gnad'
 Der Probst mir zugesichert hat.
 Ich machte nun sogleich behend
 Dem Probst' ein tiefes Compliment,
 Man lud mich nun zur Tafel ein;
 Ich aß, und schenkte tüchtig ein.

Viel Schnecken wurden da servirt,
 Der Wein macht' mich ganz ungenirt,
 Ich aß, was ich noch niemals that,
 Zwölf Schnecken, und dreimal Salat.
 Ein Priester saß an meiner Seit',
 Der meint', ich wäre nicht gescheid,
 Die Schnecken würden in dem Bett',
 Sich rächen wohl an mir gar nett.
 Ich rief, vom Weine sehr erhitzt,
 Mitunter etwas auch bespitzt,

„Is er nit a Narr!

Meint er etwa gar? —

So sey er doch nur klug,

Izt hab' ich schon genug!

Satis edebam

Et sedebam,

Et expectavi lectum,

Incumbens jam effectum.“

Ich sah, vom fetten Schneckenschmauß
 Sah's im Cubili „ — “ aus,
 Ich ward deshalb izt ganz abject
 Behandelt, weil man ein' Defect
 An meinem Körper finden wollt',
 Der Probst war mir deshalb nicht hold,
 Ich wurd' daher, statt admittirt,
 Aus 'Trieffenstein gleich exmittirt.
 O hätt' ich nicht gehabt den Stufs,
 So wär' ich izt Canonicus,
 Wär' izt vielleicht im Kloster-Chor
 Der erste, stünd als Probst izt vor,

Bin nun gesperret täglich ein,
 Muß immer unter Narren seyn,
 Als Literatus wie bekannt,
 Werd' noch dazu ein Narr genannt.

Abschnitt IV.

*Kindlein supplicirt in's Kloster Schönthal;
 ein Linsenmuß bringt ihn um's Novitiat.*

Das Kloster Schönthal *) hielte ich
 Für einen Aufenthalt für mich,
 Weil ich gewiss in jedem Jahr
 Drei Tage Hospitant da war;
 Und da ich dort als Musensohn
 Sehr gut verpfleget wurde schon,
 Da dachte ich in meinem Sinn,
 Bist du nur erst im Kloster d'rinn,
 Da fängt das gute Leben an,
 Dann trinkt man, was man trinken kann.
 Das alles wurde überdacht,
 Daher sogleich der Schluß gemacht,
 Willst du vergnügt und seelig seyn,
 So geh' in's Kloster Schönthal h'nein.

*) Das vormalige Kloster Schönthal liegt achtzehn Stunden von Würzburg entfernt. Es war eine Abtei Cistercienser-Ordens, litt sehr viel im Schweden-Kriege, und fiel als Entschädigung im Jahre 1803 an die Krone Württemberg.

Ich that's, bereiste gleich den Ort,
 Wo ich wollt' schwelgen immer fort,
 Mich schliessen an den heil'gen Bund,
 That gleich dem Kellermeister kund,
 Dafs ich für seine Klerisei
 Ein frommer Candidatus sey.
 Die Tafel stunde schon bereit,
 Es ware g'rad zur Fastenzeit,
 Daher, ich hielt's für eine Buß,
 Gereicht ward ein Linsenmufs.
 Weil diese Speis mir machet Graus,
 That ich sogleich mein Sacktuch raus,
 Legt' es versteckt, ich that's noch nie,
 Ganz in die Breite auf das Knie,
 Und schüttet', statt in Mund hinein,
 Gleich alle Linsen auf das Bein.
 Und da nun alles diskurrirt,
 So steckte ich ganz ungenirt,
 Da alles war balliret ein,
 Das Sacktuch in die Tasch' hinein.
 Die Tafel ware nun zu End',
 Aufs Rufen lief ich gleich behend
 Hin zu der grossen Audienz,
 Zu üben die Obedienz;
 Und als ich im Gesichte las,
 Dafs gnädig sey der Herr Abbas,
 So brachte ich ex tempore,
 Und zwar ex pleno pectore,
 Dem schon etwas ertaubten Ohr'
 Des Abtes meine Bitte vor:

NARRavit saepe pater,
 Et ego NARRo nunc,
 Quod nominarer frater
 Coenobii, ex tunc
 Clamavi tota die,
 Quod vult diarium,
 Legebam et et pie,
 Et rituarium.

O Abbas!

(Mein Vater sagte oft,
 Und ich erzähl es nun,
 Dafs man mich unverhofft
 Würd' in ein Kloster thun.
 Drum sang ich den Choral,
 Weil's einmal so soll seyn,
 Studiert' mich überall
 In Mönchs Manieren ein.

O Abt!)

Kaum war das Wort hervorgebracht,
 Da kam mir, g'rad wie angemacht,
 Ein Fließen in die Nas' hinein,
 Wie es mag wohl beim Schnupfen seyn,
 Nunc summa in agonia,
 Sprach ich, cum bona venia,
 Und zog mein Sacktuch schnell heraus,
 Die Linsen, ach das war ein Graufs!
 Die fuhren auf das Ordenskleid
 Des Abts, dafs er sogleich aufschreit,
 Ha, welche Bestialität!
 Weifs er, wie man mit Aebt' umgeht?
 So hat das alte Testament

Bei uns, ach Gott! noch nicht ein End,
 Dafs mich, wie dort, ein Linsenmufs
 In's grölste Unglück stürzen mufs!
 Ich bog den Fuß, bath auf den Knien
 Pardon! und hielt mein Sacktuch hin,
 An aller Eurer Ungeduld
 Ist, Gnäd'ger! blofs die Köchin schuld.
 Er Vielfrafs, war das rauhe Wort
 Des Abts, ich zeig' ihm gleich den Ort,
 Der Thieren seiner Art
 Zur Rast bestimmet ward.
 Da nun der gnäd'ge Herr Prälat,
 Den ich izt blos vergebens bat,
 Den Klingel in die Hände nahm,
 Da war ich an dem Fuß nicht lahm;
 Ich sprang, als litt ich am Verstand',
 Schnell fort, das Sacktuch in der Hand,
 Die Dienerschaft mir hinten drein,
 Kaum mocht' ich auf dem Berge seyn,
 Da kam, weil ich den Vorrang hatt',
 Ihr Laufen, Rennen viel zu spat.
 Das Kloster dort im schönen Thal',
 Das jüngst nach meiner freien Wahl,
 Mein stäter Aufenthalt sollt seyn,
 Will sperren mich zu Schweinen ein?
 Berg ab schlich ich mich in's geheim
 Zu meinem Racker Vater heim;
 Und, da er mich sehr streng hernahm,
 Weil ich vom Kloster wieder kam,
 Beschlofs ich gleich noch in der Nacht,
 Das, was der kommend' Abschnitt sagt.

Abshnitt V.

Kindlein ergiebt sich der Liebe, und machet hierin viel Glück.

Als ich noch Kantors Bube war,
 Da warf ich schon ein Augenpaar
 Auf eine Jungfer Brigitta,
 Macht nichts, steht gleich der Nam' nicht da.
 Als vorgerückt ich war im Jahr',
 Dieweil ich Klosterfähig war,
 Erklärt' ich ihr studiert, und fein,
 Dafs sie sollt' meine Brigitt seyn.
 „Charissima Brigitta,
 Me tua vulneravit sagitta,
 Du hast mich mit Lieb' übergossen,
 Und den Pfeil in mein Herz geschossen.
 Wie beliebt? Hat sie mich recht gern?
 Gelt Brigittle! wenn ich bin recht fern?
 Weil ich aber bin Literatus,
 So bin ich auch Amatus
 Von meiner Jungfer Brigitta,
 Quae sua me vulneravit sagitta.“
 Als sie erklärte fest und rein,
 Dafs sie für mich allein wollt' seyn,
 So mußte jedes Kreuzerlein
 Bestimmt für meine Brigitt seyn.
 Es wurde nicht mehr d'ran gedacht,
 Was Schneck' und Lins' mir zugebracht;
 Ich hörte zu studieren auf,

Liebs meiner Lieb' den vollen Lauf,
 Ich glaubte ihrem Wort' allein,
 Und fiel euch in die Fall' hinein;
 Denn vom Geschlechte Levi kam
 Ein Mensch, der ihr das Herzchen nahm,
 Und es vor mir besessen hat,
 Da ich's erfuhr, da wars zu spat.
 Ich lief sogleich der Kirche zu,
 Um da zu finden Seelenruh,
 Und bethete so innig, heifs,
 Dafs ich noch jede Strophe weifs:

Deus aperi coelorum
 Alta clemens ostia,
 Et admitte sic tuorum
 Praeces, et suspiria.
 Fac, ut sit Brigitta pura,
 Diligat Infantulum,
 Haec est, Deus! mea cura,
 Diligat filiolum.

Deus aperi coelorum
 Alta clemens ostia,
 Pelle, precor, nunc moerorem
 Fletus, et suspiria.
 (Oeffne, Gott! die Himmelspforte,
 Höre mein Lamento an,
 Hör! wie an dem heil'gen Orte
 Ich so rührend seufzen kann.
 Denn, die ich mir auserkohren,
 Will, und kann nicht treu mir seyn;

Erdenhülle ist verloren,

Sie mußs blos vom Himmel seyn.

Mach'! daß, die ich mir erwählte,

Blos mit mir vertraulich sey,

Nicht mehr, wie man mir erzählte,

Mir getheilt nur treue sey.

Oeffne Gott die Himmelspforte,

Ich verweine mich sonst gar.

Mach! es fehlen mir die Worte,

Mach aus ihr, was sie sonst war.)

Es war dies alles kaum vollbracht,

Da lief ich schrecklich aufgebracht

Straks hin, und sagt' ihr ins Gesicht:

Du feile Dirn! ich mag dich nicht.

„Da gieb Sie mir mein Geld da raus,

So ist gleich uns're Liebschaft aus.“

Und als von meiner Liebes Gab

Nur eine Hälfte sie mir gab,

Da dacht' ich, sie thut wohl [daran,

Weil ich und der Leviathan

Uns in der Lieb', so auch im Geld

Bei ihr getheilt, ich bin geprellt.

D'rum zahl' ich keinen Kreuzer mehr,

Werd' ich verliebet noch so sehr.

Gewiß, die Jungfern kommen mir

Nicht anders, als die Kletten für;

Die machen sich von Weitem groß,

Und geh'n vom Stocke schwerlich los,

Doch tritt man nur was näher d'ran,

So hängen sie sich selber an.

Abschnitt VI.

*Kindlein hält eine theologische Disputation
für eine Krämpler-Auction.*

Dahier am End' der Sanderstraß,
Da ward, ich weiß nicht mehr durch was
Für eine Stiftung, aufgericht
Ein Haus, wo, wie die Chronik spricht,
Jed' große Sündenbülserin
Zur Sühne ward verbannet hin,
Die reuend Sünde hat bekannt,
D'rum wurd's zu'n Reueren genannt.
Da Magdalena, wie ihr wisst,
Der Büßenden Patronin ist,
Wurd's auch derselben dedicirt,
Wie's Groppius gelehrt ausführt;
Als endlich durch dieß Institut
Der Sündenfall kam in deroute,
Dieweil, statt öffentlich zu seyn,
Man sich nun schloß in's Kämmerlein.
Da sorgt' ein Fürst *) aus regem Trieb',
Dafs nichts vom alten Stift' mehr blieb;
Es ward ein Kloster aufgebant
Für Mönche, die sich nie getraut
Zu tragen, was der Sach' nichts thut,
Wie andre einen schwarzen Huth.
~~Damit~~ der Name nicht verschwand,

*) Johann Philipp von Schönborn, Fürst-Bischof zu Würzburg, nachheriger Erzbischof und Kurfürst zu Mainz.

Ward es zum Reueren genannt *).
 In diesem Kloster wurde nun,
 Wie's Fratres in den Klöstern thun,
 Vertheidigt in dogmatica,
 Nec non et in ascetica,
 Viel Satz', an denen doch für wahr
 Nicht viel zu defendiren war.
 Und doch fand sich die Geistlichkeit
 Zum Opponiren da bereit.
 Im rothen Tuche stunde da
 Ganz eminent die Cathedra,
 In ihr ein geistlicher Scholar,
 Der kaum ein Jahr noch Frater war.
 Es hub nun die Vertheid'gung an,
 Man staunte den Asceten an,

*) Auf dem Platze, auf welchem gegenwärtig das Kloster der unbeschuheten Karmeliten erbauet ist, stand ein Nonnenkloster Cistercienser-Ordens. Als dieses Kloster ausstarb, so schuf man es in ein weibliches Zuchthaus um, und sperrte in dasselbe liederliche Weibspersonen, die in Zucht gehalten wurden, und arbeiten mußten. — Dieses Besserungs-Institut wurde zu den Reuerern, oder ad poenitentes genannt. Dasselbe machte manches Freudenmädchen behutsam; die öffentliche Anzahl der Gefälligen ward geringer; und so zerfiel auch dieses Institut.

Als im Jahre 1624 einige unbeschuhete Karmeliten nach Würzburg kamen, und ihnen mehrere nachfolgten, so wies man ihnen das öde stehende Gebäude zu den Reuerern im Jahre 1627 an, weshalb die Bewohner des Diskalinen-Klosters heute noch die Reuerer genannt werden.

Weil er, man hat's fast nicht geglaubt,
 Aus allen Schriften hat geraubt,
 Die schon Asceten grauer Zeit
 Hinschrieben für die Ewigkeit.
 Denfensionen noch so klein
 Die laden Opponenten ein,
 Zu bringen Finsterniß statt Licht
 In das, was der Defensor spricht.
 Weshalb sich hier auch im Ornat'
 Die Geistlichkeit versammelt hat;
 Die in Subsellien groß und klein
 Ganz Rangemäß die Plätz' nahm ein.
 Nur blos im Hintergrunde stand
 Der Plebs, wie's überall bekannt.
 An diesen schloß ich mich itzt an,
 Weil mir mein Nachbar kündet an,
 Es werd' (so hat er referirt)
 Im Refectore auctionirt.
 Mein Vater, der ein Krämpler war,
 Der lebte auch das ganze Jahr
 Dahier blos in der Auction,
 Stäts trug er einen Pack davon.
 Wenn nun, wie oft der Fall geschah,
 Dals er, wie Noah sich versah,
 Da ward ich gleich substituirt',
 Als Krämpler förmlich installirt.
 Daher auch dieser Grund allein
 Mich damals führt in's Kloster h'nein.
 Es war mir der Vertheidiger

Nichts mehr, und auch nichts weniger,
 Als blos Ausrufer bey dem Strich',
 Daher ich mich besann gar nicht,
 Frug den, der mir am nächsten war,
 Nun um die feilgebot'ne Waar'.
 Man nannte mir gleich jenes Tuch,
 Das an der Kanzel hieng, genug!
 Ich schrie sehr laut: Drei Batzen mehr!
 Ein lautes Bst! ertönt umher.
 Ich fragte schnell, was soll das seyn?
 Man sagt: Du sollst nicht streichen h'nein;
 Du merkst nicht, daß der Dechant dort
 Will haben blos das letzte Wort?
 Er sagt: Bey Subhastation
 Soll streichen nie ein Bürgerssohn.
 Dieweil mein Vater Bürger ist,
 Daher auch Bürgerrecht genießt,
 So kochte mir als Substitut
 Sogleich in jeder Ader Blut;
 Ich nahm den Bürger in den Schutz,
 Und rief dem Dechant' stracks zum 'Trutz',
 Mein Vater ist ein Bürgersmann,
 Man fodert ihm die Steuer an.
 Warum soll dieser Strich allein
 Für Dechante bestimmet seyn?

Ich schrie nun sehr:

Drei Batzen mehr.

Durch diese Perturbation
 Stört' ich nun die Defension,

Man hört' nicht mehr: Bst, bst! Man schrie:
Was ist das hier? was giebst? Wie, wie?
Ist dies Disputatorium
Zuletzt ein Narrn-Collegium?

Drei Batzen mehr!

Ich kam hieher,
Um so, wie ihr,
Zu streichen hier.

Mein Vater ist ein Bürgersmann,
Man fordert ihm die Steuer an,
Er darf durch mich, so gut wie ihr,
Auch streichen, was zu streichen hier.

Drei Batzen mehr,
Schrie ich nun sehr.

Weil nun an dem gelehrten Ort'
Man lachte stäts in einem fort,
Ich auch gar nicht zu bänd'gen war,
So war schnell die Vertheid'gung gar.
So trug in der Defension
Der Narr das letzte Wort davon.

Abschnitt VII.

*Kindlein suchet um eine Prébende im
Julius-Spitale an.*

Mein Vater hieng mir täglich an,
 Mein Sohn! was fängst du endlich an,
 Du liebest ja Communität,
 Ob dir's nicht im Spital gut geht?
 Die Pfründe nähret ihren Mann,
 Wenn er gleichwohl nichts leisten kann.
 Wär' mancher nicht ein Präbendat,
 Wie traurig wär' sein Loos im Staat!
 Die Pfründe ründet ihm den Bauch
 Nach altem längst verjährten Brauch'.
 Als Pfründner bist du gleich am Ziel —
 Du isst und trinkst, und thu'st nicht viel.
 Des Vaters Rede ging mir ein;
 Wozu mag das Studieren seyn,
 Wenn man doch auch vom Brod' allein
 Hier lebet wohl; ich stimmt' mit ein;
 Im Kopfe sey es, wie es mag,
 Wenn nur umsonst ernährt der Tag.
 Ich mußte seine Bitt' gewähr'n,
 Man soll ja Vater, Mutter ehr'n.
 Nun war sogleich für mich bereit
 Das allerschönste Krämpler-Kleid;
 Ganz zierlich hienge nun am Schopf,
 Im schwarzen Band' ein dünner Zopf;
 Für's Haar stand auch gleich Mehl bereit,

Mein Kopf war gleichsam überschneit.
 So traten wir die Reise an,
 Und kamen beim Portale *) an,
 Durch das im Thor' ein Pförtlein klein
 Sonst führte in's Spital hinein.
 Wir fielen beide auf die Knie',
 Und rutschten, wie das liebe Vieh,
 Zum Aufnahmszimmer langsam h'nein,
 Um die Devotesten zu seyn.
 Ich fieng zuerst zu sprechen an',
 Ich bin ja ein studierter Mann:
 „Schon zweimal wollt' ich geistlich seyn,
 Ich sprech' und schreibe gut latein;
 Vom Satan wurd' ich sehr geplagt,
 Denn all'mal wurd' ich fortgejagt.
 Weil Keine mir konnt' treue seyn,
 So liefs ich auch das Lieben seyn,
 Für mich mag nichts mehr übrig seyn,
 D'rum nehmet mich als Pfründner h'nein.
 In jeder Angelegenheit

*) An dem vormaligen vorderen Hauptgebäude des Julius-Hospitals war am Portale durch den künstlichen Meisel eines Bildhauers alles dasjenige, was im Spitale vorgieng, versinnlicht dargestellt. Es beschäftigten sich nämlich der Priester, Arzt, Wundarzt und das übrige Dienstpersonale mit den Kranken. Fürst Julius, der Stifter des Spitals, kniete in einem Winkel in einer bethenden Stellung, unterstützte die Bemühungen der Vorgenannten durch sein Gebeth, und ermahnte sie durch seine Gegenwart zum Fleisse.

Hab' ich Latein für euch bereit;
In eurer Angelegenheit,
Wo wenig Menschen sind gescheid.“
Kaum hatt' ich dieses vorgebracht,
So wurd' ich unerhört belacht.
Darüber wurd' ich 'Teufels toll,
Ich wußt', was es bedeuten soll,
Allein der Hunger war mir Pein,
Und in's Spital wollt' ich hinein. —
Mein Vater bliebe, wie vorhin,
Am Boden auf den beiden Knie'n,
Und schrie: thut meinen Sohn da h'nein',
Weil ich ihn gerne los möcht' seyn.
Er fängt mir täglich Handel an,
Will heißen ein studierter Mann,
Und ist ein Stusser hinten, vorn,
Zum Narren ist er auserkohl'n.
Durch ihn litt ich viel Ungemach,
O gebt doch meiner Bitte nach!
Da sollt' er nun Latein docir'n,
Und publice auch instruir'n,
Ich kaufte neue Sitzbänk' an,
Verkauft', was ich verkaufen kann;
Da jagten ihm die Jungen all
In Leib stäts eine Menge Gall.
Bald kriegt' er einen bei dem Schopf,
Bald warf er Bücher an den Kopf;
Verlassen wurde bald mein Haus,
Geworfen war das Geld hinaus.

An Hochmuth fehlt's ihm auch wohl nicht,
 Er selbst sagt es euch in's Gesicht,
 Weil er statt fünf, zehn Jahre lang
 Macht' fleissig den Studenten-Gang.
 Er macht' im Kloster auch kein Glück,
 Er kam unadmittirt zurück.

Was soll ich mit ihm fangen an,
 Indem er blos verzehren kann?
 Weil ihn laßt Niemand ungeneckt,
 So wird sehr oft sein Zorn geweckt,
 Er schlägt daher aus Leibes Kraft
 Den Necker, und kömmt oft in Haft.
 Ein Vater hat wohl seine Noth,
 Er sorget für das liebe Brod,
 Und hat dazu noch alle Tag'
 Mit seinen Kindern seine Plag'.
 Ich hab' kein Haus auf Sand gebaut,
 Wenn er izt euch wird anvertraut.
 So nehmt ihn in's Spital hinein,
 O! sagt: er soll ein Pfründner seyn.

„Semel dictum, satis dictum,
 Id, quod dixit, non est fictum.“

So steh' er auf, sie haben's gehört
 Die Herr'n dahier, was er begehrt;
 Sind lauter gute Herren da,
 Ich weifs gewifs, sie sagen ja!
 Ich rief's dem Vater in das Wort,
 Er spräch' ansonst noch heute fort.
 Ad referendum wollen wir

Die Sache nehm'n, ich nahm die 'Thür',
Als Präses dies aus vollem Mund'
Uns Supplikanten that izt kund;
In reger freudenvoller Hast
Erdrückt' ich meinen Vater fast.
Wir fielen beide auf die Knie,
Und rutschten wieder so, als wie
Wir kamen, mit dem Unterschied,
Dafs izt rückgängig blos geschieht,
Was vorwärts war, zum Zimmer h'naus,
Da lacht uns Rath und Schreiber aus.

A b s c h n i t t VIII.

Kindlein erhält eine Pfründe im Julius-Hospitale, und kann sich in seiner neuen Eigenschaft nicht finden.

Alsbald Commendatorias *)

Vom Fürsten man im Rathe las **),
So war der Aufnahms-Grund gleich da,
Die Rathsherrn sagten alle ja.

*) Fürst-Bischof Julius, der Stifter des Julius-Hospitals, sagt in seiner Stiftungs-Urkunde ausdrücklich:

Mit Geld und Gütern soll sich Niemand in das Spital einkaufen, keine Fürbitte, sie komme, von wem sie immer wolle, soll gelten, weil die Erfahrung bewiesen, daß durch Einkauf und Gunst der Kranke durch den Gesunden ausgetrieben, der Dürftige durch den Vermögenden ausgeschlossen, und des armen Pesshaften und Dürftigen vergessen werde.

Es ist daher unbegreiflich, wie durch einen Machtspruch des Fürsten ein junger rüstiger Mensch von 23 Jahren, der mit einer geringen Unterstützung vom städtischen Armenfonde durch Handarbeit sich hätte ernähren können, 45 Jahre lang einer Stiftung, gegen die Intention des Stifters, zur Last fiel, und vielen Armen, Alten und Kranken die Pfründe versperrte!

**) Kindlein trieb sich durch alle Strassen der Stadt, war immer unthätig, fieng, auf sein Latein stolz, Handel an, und machte sonst noch alberne Streiche. Ein noch lebender Ordensgeistlicher zu Würzburg, der sein Mitschüler war, und dem er täglich überlästig wurde, weil er im Kloster vinum bonum (guten Wein) wie er sich ausdrückte,

Es wurde gar nicht reflectirt,
 Citissime gleich resolvirt.
 „Dieweil Herr Balthsar Kindelein
 Kann hier vielleicht recht nützlich seyn,
 Sich auch interpretiret schon
 Zur Aufnahm' hier als Bürgerssohn,
 So spricht als Provisorium
 Für ihn das Directorium.“
 Zudem, da die Localität
 Für Irren auch stäts offen steht,
 Deshalb ihm auch den Titulum
 Des Tisches giebt's Concilium,
 Damit der Staat von Narrheit frei
 Durch das Spital gedecket sey.“

fand, machte ihm bei Gelegenheit der Erledigung der Thor-
 schreiber-Stelle am Sander-Thore eine Bittvorstellung an
 den Fürsten, und las ihm dieselbe, aber ganz gegen den
 Inhalt, ab. In der Supplik selbstem bath Kindelein, da er überall
 müßig herumstreiche, Handel anfangen, es bei ihm im Ko-
 pfe auch nicht ganz richtig sey, um Aufnahme als Pfründ-
 ner in's Julius-Hospital. Er begab sich nun mit dieser Supplik
 in die fürstliche Residenz, und harrte in einem zur Kirche
 führenden Gang' des ankommenden Fürsten. Er kam in
 Begleitung seines Hofstaats, nun fing Kindelein laut zu rufen
 an: „Das is der Herr von — — das der Herr von — —
 Hab'n Vater gut gekennt.“ Der Fürst wurde aufmerksam,
 und erkundigte sich um die Person des Rufenden; man be-
 schrieb sie, wie sie war; Adam Friedrich durchlas die
 Supplik, und sprach: Meine Herren! Sie haben recht: er
 selbst gesteht es ein, und will deshalb in's Julius-Spital.

Der Himmel hat mich nun erhört,
 Weil meine Bitt' mir wurd' gewährt,
 Als Pfründner wurd' ich admittirt.
 Und Tags darauf gleich installirt.
 Ein Mann wurd' vom Spital' gesandt,
 Der Eselsbauer dort genannt,
 Mit ihm, der im Noviziat
 Der Narr'n das Magisterium hat.
 Ich dachte euch wahrhaftig nie
 An diese Aufnahms-Cer'monie.
 Ich fiel dem Vater um den Hals,
 Zerfloß in Thränen fast, und als
 Ich izt beinah am Scheiden war,
 Da weinte auch mein Vater gar
 Für Freud', weil er nun los mich ward,
 Da, wie er sprach, die Zeit sey hart.
 Schon am Portale warf ich mich
 Auf meine Knie, sie beugten sich,
 Und sprach sogleich an Stell' und Ort
 Sehr kurz; denn Dank hat wenig Wort:
 „Du großer Fürst erbarmtest Dich
 Der Armuth. Schade nur, daß sich
 Mit Dir des Stammes Helm und Schild,
 Der Sterblichen vergänglich Bild,
 Zu Grabe tragen ließ *), daß nicht

*) Nicht, wie Einige irrig meinen, durch den Fürstbischof
 Julius ist die Familie der Echter von Mespelbrunn erlo-
 schen, sondern männlicher Seits durch Johann Philipp
 Echter, der im Jahre 1665 am 16ten März starb, und in

Dein edler Stamm noch Hülfe spricht,
 Noch Hülfe, mit Wort und That bereit
 Den Leidenden der Sterblichkeit.

Du Armuths-Vater nimm von mir
 Den Dank vor deiner Stiftungs-Thür.

An meines Führers trauter Hand
 Kam ich nun in's gelobte Land.

Weil nun in der Communität
 Jed' Bettstatt an der andern steht,
 So hab' ich gleich die erste Nacht
 Im Bette wachend zugebracht;

Ein Jeder schrie zum Vorhang h'nein,
 Du schläfst noch nicht, Herr Kindelein?

„Du Bauernkerl! heisst mich noch Du?

Du Lump, du Racker laß mir doch Ruh'!

Er gehört hin, wo die drei Balken steh'n, *)

Wo mer thut von Rennweg geh'n

Nach Dettelbach,

Da fällt ihm ke Ziegel vom Tach.“

Es ward nun still, ich schlief auch ein,

Um zu vergessen meine Pein.

Kaum hatt' ich diese erste Nacht

dem hohen Dom zu Würzburg ruhet, und von weiblicher
 Seite durch Maria Ottillia v. Ingelheim, geborne Echter
 von Mespelbrunn, welche am 24ten November 1693 ver-
 schied.

*) Der Galge beim Hochgericht an der Chaussée von Würz-
 burg nach Bamberg. Die Einführung des Strafgesetzbuches
 bewürkte seine Vernichtung.

Hier im Spitale zugebracht,
 Da war im ganzen Pfründnergang
 (Er ist euch sehr bedeutend lang)
 Kein Platz, der nicht von jeder Art
 Von Spöttern angefüllet ward.
 Herr Schmolser wurde ich genannt,
 Zum Stusser auch dabei ernannt,
 Beim Andern sahen hinter'm Ohr
 Zweifingrig Eselsohn' hervor.
 Nun fiel es mir ganz klärlich ein,
 O wärest du nicht da herein!
 Du bist noch gar ein junges Blut,
 Für deinen Vater wär's hier gut.
 Beim Vorstand bracht' ich früh und spat
 Das Necken gleich in's Referat,
 Worauf derselbe ein Mandat
 An Jedermann erlassen hat.
 Nun war im Saal' und in dem Gang'
 Mir wegem Necken gar nicht bang.
 Allein in unserm Gotteshaus'
 Da liefs sich nun das Necken aus.
 Als wie vor acht und sieb'zig Jahr'
 Für Musensöhn' die Stiftung war,
 „Dahier im Julius-Hospital *)

*) Bischof Julius befahl in dem Stiftungs-Brief des Julius-Hospitals, daß in demselben auch 12 Waisenkinder ernähret, verpfleget, und unterrichtet werden sollten; Johann Philipp von Greifenklau, Fürst-Bischof von Würzburg, versetzte dieselben im Jahre 1704 in das dahiesige Kinder- und

Da mußte ich fast allemal
 Fromm am Altare ministrir'n,
 Wenn sie sich ließen instruir'n.
 Mein Blick war immer am Altar
 Geheftet, weil ich immerdar,
 Sobald ein Blick nur ward verwand,
 Ganz leis' Herr Schmulser wurd' genannt.
 Und da mich gleich dies einzig Wort
 Genirt, so dreht ich immerfort
 Den Kopf und Mund zur linken Seit',
 Der Racker lag sogleich bereit
 Auf meiner Zung', mit Zuversicht
 Dacht' ich, daß es sich zieme nicht
 In sancta hac ecclesia
 Tractare puerilia.
 Da grad' beim Offertorium
 Ich reichte hin den Cantharum,
 Da fieng die Gall zu kochen an,

Waisenhaus, und nun befahl Fürst-Bischof Friedrich Karl
 Graf von Schönborn im Jahre 1730, daß statt diesen 12
 arme Studenten, die vorzügliche Talente verriethen, in
 das Spital aufgenommen, und daselbsten sechs Jahre lang
 gepflegt, und unterrichtet werden sollten. Dieses Insti-
 tut erweiterte Fürst-Bischof Adam Friedrich Graf von Seins-
 heim, und sein Regierungsnachfolger, Franz Ludwig von
 Erthal, erhöhte die Anzahl der armen Studenten auf 30,
 und bestimmte ihre Aufenthaltsdauer im Spitale auf sieben
 Jahre. Dieses Institut bestand bis zum 20ten August 1803,
 wo es von der damals churpfälzbaierischen Regierung auf-
 gelöst worden.

Weil izt, was ich nicht leiden kann,
 Mir Einer, meine größte Plag,
 Frech in's Gesicht den Esel stach.
 Nun ware die Geduld mir aus,
 Der Racker fuhr zum Mund heraus,
 Ich warf gleich unter Zahnen-Knirr'n
 Die Kann' dem Spötter an die Stirn'.
 In größter Perturbation
 Ward ich geführet izt davon.
 Man hielt es für ein Scandalum
 Zu werfen hin den Cantharum
 Im Gottes-Hause bei der Mefs',
 Man staunte, schimpfte, nannte es
 Entweihung eines Gotteshaus's,
 'an'macht', ich weiß nicht mehr, was d'raus.

Was kann i denn dafür,
 Wenn so a Racker mir
 Frech so en Esel sticht,
 Und ich kann's leiden nicht.“

Zur Strafe ward zur eb'nen Erd'
 Drei Tage lang ich eingesperrt,
 Bekam nur eine Supp' und Brod,
 Am Wasser litt ich keine Noth.
 Und da man meine Hitz' izt kannt,
 Da ward ich Schmolser stäts genannt,
 Kapellenpr-nz-r *) hörte man
 Mich schänden, brach der Tag kaum an.

*) Kindlein's Vater hatte an der Maria-Kapelle auf dem grü.
 nen Markte zu Würzburg einen Krämlerladen. Da er an

Dieweil den Schimpf ich nicht ertrug,
 Was Wunder, wenn ich schimpft' und schlug.
 Dem Vorstand' ward es hinterbracht,
 Und gleich darauf schon abgemacht,
 Um zu vermeiden den Konflikt,
 Sey ich zu führ'n in's Narrn-Konvikt.
 Ich hasste euch stets diesen Ort,
 Ich schrie daher in Einem fort:

„Ich als Philosophiae consultus
 War' izt auf einmal a Stultus?
 Wie beliebt? in mea aetate
 In hac pessima captivitate,
 Homo literatus inter stultos
 Et homines incultos?“

Allein, was ich noch nie gedacht,
 Ich wurd' in's Narrn-Konvikt gebracht.

dieser Kapelle sich eines gewissen Bedürfnisses der Natur
 entledigte, erhielt er diesen Namen, welcher sich auf sei-
 nen Sohn forterbte.

Abschnitt IX.

*Kindlein beginnt seine erste Verrichtung
in der neuen Versetzung.*

Ein jeder Narr muß euch fürwahr
Das ganze liebe lange Jahr
Verschmachten in dem dumpfen Loch',
Wo nicht doch bei dem Holzeblock' *).
Wer zeigt zum Sägen keine Lust,
Den packt der Leitsmann **) bei der Brust,
Und zieht ihn durch's Spital ganz stolz,
Bis in den hintern Hof zum Holz.
Da steht der Rudolph wohl bekannt,
Ganz still, die Säge in der Hand.

„So säg' er doch a mal zu,
Er hat den ganzen Tag ja Ruh'!
So rühr' er sich, so nehm' er doch
Sein Säg', wie lange dauert's noch?
Was steht er da? so säg' er zu,
Der Wärter kommt uns sonst dazu!
Herr Rudolph hören sie mich an,
So fangen sie zu sägen an,“

So rief ich unaufhörlich fort,
Verloren war euch jedes Wort.
Nun sprang der Rudolph plötzlich auf,

*) Die männlichen Irren im Spitale beschäftigen sich größtentheils mit dem Holzsägen, wozu ein eigener großer, geschlossener Platz im Hofe angebracht ist.

**) Aufseher über die Narren.

Warf gleich mich auf den Holzbloch d'rauf,
 Fing mir am Hals' zu sägen an,
 Ich schrie, was ich nur schreien kann,
 „Hochwürdige Magnificens *)
 Der Rudolph da, das Simplex Ens!
 O Jesus! Marie! Franz Xavir!
 Der Racker will mich massakrir'!“
 Zum Glück sogleich der Wärter kam,
 Und mich geschwind vom Bloche nahm.
 Nun wurd' das Leben mir vergallt,
 Dem Hannsen wurd' ich zugesellt,
 Dem grölsten Narrn im Hospital,
 Man weifs's daselbsten überall.
 Der Bell schnupft immer Sägenmehl,
 Der Michel pfeifet mir ganz grell,
 Und frech stäts in das Ohr hinein,
 Man sollt' gar nicht geboren seyn!
 Und fluch' ich auch Potz-Sakerment,
 So hat das Pfeifen doch kein End'.

*) In der Nähe des Sägeplatzes ist die Wohnung des Spital-
 Pfarrers, der zugleich geistlicher Rath ist, daher der Titel
 Magnificens.

Abschnitt X.

*Kindlein sucht um eine erledigte Kanzlei-
stelle an.*

Eheu! wie abgelaufen ist
Des Lebens Uhr, starb ein Kanzlist,
Herr Constantinus Faustus Vogt,
Der auf Calligraphie gepocht.
Alsbald verlor ich keine Zeit,
Denn wer bald zu Supliken schreit't
Kommt auch zuerst in's Referat,
Wie oft kömmt die Supplik zu spat!
Am Freitag, wo ein Fasttag ist,
Wo man gewöhnlich Klöse isst,
Da hat der Tod ihn, ungedacht,
Um die Kanzlisten-Stell' gebracht.
Es ware g'rad zur Mittagszeit,
Wo stäts für Pfründner steht bereit
Der Tisch, ich wollte nichts verlier'n,
Liefs mich daher gar nicht genier'n,
Die Klöse nahm ich in die Kapp',
Lief gleich den langen Gang hinab,
Von da dann in die Kanzelei,
Weil ich daselbst Papier bin frei,
Und reichte, weil es so soll seyn,
Gleich schriftlich meine Bitte ein:

Proh! mortuus est hodie,

Non amplius et vivit,

Scribebat, qui quodidie,

Et in Canzliam ivit!

Tu director hospitalis
 Me cognosti puerum
 Ratio mea est fatalis,
 Me ducas in numerum
 Canzlistarum Te Te rogo,
 Nam scribo germanice
 Et Latine, ut in foro,
 Ut in foro orbis Romae.
 Vivo inter stultos sanus
 Mente, et non provocor,
 In me risum fert et anus,
 Sartor fert et molitor.
 Miserere mei praeses!
 Da, da pacem domine!
 Da elaborandas theses,
 O subride omine!
 Haec sunt pia vota, preces
 Tui condiscipuli,
 Aufer nunc stultorum faeces *)
 Faeces has infantuli.

Verdeutsch.

Ach! heute euch gestorben ist,
 Und lebet izt nicht mehr,
 Der hier gedienet als Kanzlist,
 Und zwar nicht ohne Ehr'.
 O du, der's Directorium
 Hier im Spitale führet,

*) Kindleins eigener Ausdruck für Neckerei.

Du giengst mit mir als Knab' schon um,
O werd' durch mich gerühret.
Sprech, dafs ich ein Kanzlist soll seyn,
Es macht dir keine Schand',
Mag's deutsch, mag es lateinisch seyn,
Ich schreib' dir sehr gewandt.
Der mich hier im Spitale sieht,
Der meint, ich sey verrückt,
Weil man mich zu den Narren zieht,
Mein Wissen unterdrückt.
Bleib' ich bei Narr'n an einem Ort',
So wundert mich es nicht,
Wenn jede Zunft mir immerfort
Sammt Vetteln Esel sticht.
Du hast ja selbst den Schand' davon,
Wenn ich, dein Schulkam'rad,
Mit jenem hätte gleichen Lohn,
Der nichts gelernet hat.
Du mach'st dir selbst den Ehre mit,
Wenn du mich izt erhörst,
Wenn durch Gewährung meiner Bitt'
Die Neckereien störst.
Denn bin ich ein Kanzlist ernannt,
So hat man auch Respekt,
Ich werd' nicht mehr ein Narr genannt,
Daher nicht mehr geneckt.
Erhöre meine Bitte nun,
Gieb mir zu schreiben her,
Lafs meinen Geist nicht müfsig ruh'n,
Mein Kopf ist ja nicht leer.

So bittet dich dein Schulkam'rad,
 Der dir gewogen ist,
 Deshalb schon bethet früh und spat
 Für dich als frommer Christ.
 Der auch zugleich ein g'ringster Knecht
 Dir steht zum Dienst bereit,
 Wenn du ihm alles machest recht,
 Vorzüglich ihn gescheid.“

Ich hatt' nun meinen Wunsch erreicht,
 Weil die Supplik war eingereicht,
 Und hoffte mit Gewiſsheit schon
 Auf günt'ge Resolution.
 Mein Urtheil war euch gar nicht schief.
 Als mich der Famulus berief.
 Allein der Mensch, der denkt's,
 Der Herr Gott aber lenkt's,
 Und so beweist das Hospital,
 So wie man's höret überall,
 Dafs Manchem Schaden zugebracht,
 Der ohne Wirth die Rechnung macht;
 D'rum hört, und staunet nun, wie hart
 Ich euch bedekretiret ward:

Decret.

Schon in Erwägung, dafs ein Mann,
 Der recitir'n Pandekten kann,
 Auch Staatswirthschaft gelernet hat,
 Nicht minder war ein Candidat
 Forensis medicinae auch,
 Bloss kommen kann nach neuem Brauch',

Der's so befiehlt, in unserm Staa.
 Als Kanzelist in's Referat.
 In weiterer Erwägung dann,
 Dafs er nicht logisiren kann,
 Das Concipiren nicht versteht,
 Das Schreiben bei ihm langsam geht;
 Auch tertio sehr mürrisch ist,
 Wenn man ihm die Leviten liest,
 Was ein Kanzlist ertragen mufs,
 Sey's ihm gleichwohl die hart'ste Buß.
 In endlicher Erwägung izt,
 Dafs er gern hinter'm Ofen sizt,
 Nicht säen und nicht mähen will,
 Gleich Vögeln; auch nicht gar zu viel
 Prudentiale ostendirt,
 Als Narr auch überall genirt;
 In endlichster Erwägung, dafs
 Er blos hat abgeschrieben, was
 Er als sein Machwerk eingereicht,
 Was Jedem resultiret leicht,
 Wird sein Gesuch nun rejicirt,
 Was ihm im Wege Recht's gebührt.“

Mit dieser Resolution

Wurd' ich sogleich gejagt davon.

Nun ich erklärte rund heraus,

Ich bleib' nicht mehr in diesem Haus',

Da gab sogleich vom groben Schrod'

Der Speiser nun ein Leibchen Brod,

Zwölf Kreuzer in den Quersack mir,

Und ich gieng bis drei Stund' von hier;
In Leinach *) lebte ich vom Brod',
An warmer Speise litt ich Noth,
Des andern Tags in aller fruh
Lief ich dem Hospitale zu.

*) Das Dorf Oberleinach, drei Stunden unterhalb Würzburg, gehörte in den älteren Zeiten der Familie der Herren von Rechen zu Leinach. Nach Erlöschung dieser Familie wurde es Eigenthum der rheinländischen Familie von Alendorf. Der letzte Sprosse dieser Familie war Johann von Alendorf, welcher der letzte Abt, und erste Probst in dem vormaligen Ritterstifte zum heiligen Burkard dahier war, und aus seinen Gütern und Renten das Hospital hieselbst im Jahre 1794 stiftete.

Abschnitt XI.

Kindlein wird Todtenträger.

Der Abschlag war kaum mitgetheilt,
 Ward mir bedeutet, unverweilt
 Zu tragen, was ich that noch nie,
 Ein' Todten zur Anatomie. *)
 Drei Narren wurden aufgebracht,
 Als Vierter ihnen beigebracht,
 Fing ich erbolst zu tragen an,
 Und kam g'rad bei der Treppe an,
 Die vom Spital in Garten führt,
 War ruhig, wie es sich gebührt.
 Da kam, so wie von ungefähr,
 Goldmaier von dem Garten her.

Salveto condiscipule!

Charissime infantule!

Was machest du als Literat
 In diesem rohen Komitat?
 Ein Leichenträger wurd' aus dir?
 O literate! rief er mir.
 Ein Leichenträger wird aus mir?

*) Sobald ein Kranker im Spital stirbt, bleibt der Leichnam eine oder zwei Stunden im Bette liegen; darauf wird die Leiche in einen Sarg gelegt, und auf das anatomische Theater gebracht, woselbst vor 24 Stunden keine Leichenöffnung statt finden darf, ausgenommen, wenn schon Fäulniß eintritt

Nicht wahr? da passe ich nicht hier!
Als Literatus, wie bekannt,
Ein Mann von Kopf, und von Verstand!
Flugs von der Schulter flog herab
Die Bahr, der Sarg die Trepp' hinab.
Der Todte präsentirt sich dar
So nackt, als er gekommen war,
Aus seiner lieben Mutter Schoos',
Nun war bei mir der Teufel los.
Man ging bei mir sogleich ad rem,
Und hieb secundum ordinem
Mir mehr als Ein und zwanzigmal
Den Rücken, weil man's so befahl.
So lag denn nun in kurzer Zeit
Ein Doppelschlag für mich bereit.

Abschnitt XII.

Kindlein will Polizei-Commissär werden.

In Studiis geht es sehr oft
 Gar drollig zu, ganz unverhofft
 Wird Einer, was er nie beherzt,
 In eine Stelle eingeschwärzt.
 Glück't ihm nur das Ingenium,
 Hat er ein gut's Salarium,
 Dann ist er mit dem Dienst' verwandt,
 Denn mit dem Amte kömmt Verstand.
 Das alles hab' ich überdacht,
 Daher sogleich den Schlufs gemacht:
 Sprech alles in der Welt nur an,
 Sonst bleibst du immer hinten dran.
 Das blieb' ich auch in meinem Kreifs'
 D's Wirkens, wie es Jeder weifs.
 Ich habe doch auch absolvirt,
 Die Schulen' lange percurrirt,
 Mir passet meine Lag' nicht an,
 Mein Vater ist blos Schuld daran;
 Wer Geld im Überflufs nicht hat,
 Dem ohngeachtet gehet g'rad,
 Nicht will, und seyn kann unverschämt,
 Dem wird auch Kopf und Herz verlähmt,
 Das heisst, er bleibt der Willkühr Spiel,
 Und kann nicht wirken, wie er will.
 D'rum hat es mich recht sehr gerührt,

Dafs auf mich härglich hat spendirt
 Mein Vater all sein Krämpler-Geld,
 Das mich den Musen zugesellt.
 O! soll nun meines Vaters Schweifs,
 Der ihm oft bitter, und oft heifs,
 In Tropfen klein, und öfters grofs
 Stäts von der Faltenstirne floss,
 An dir, du armes Söhnelein!
 Auf immer nun verloren seyn?
 Nein, nein! es soll und darf nicht seyn,
 In einen Wirkungskreis hinein!
 Zum Glück' starb bald ein Commissär,
 Ich weifs den Namen izt nicht mehr,
 Von der dahies'gen Polizei,
 Vielleicht fällt mir der Nam' noch bei.
 Ich kroch sogleich in's Siebold's Kleid,
 Capilamentum lag bereit. *)
 Ich setzt' es auf, und lief ganz warm
 Mit einem Gassenjungen-Schwarm,
 Gleich an den Ort, der, wie ihr wisst,
 Für Polizei bestimmt ist,
 Und reichte sehr studiert und fein,
 Wie folget, meine Bitte ein:
 „Ein Kommissär gestorben ist,
 Daher vacant geworden ist

*) Der verewigte Herr geheime Rath Karl Kaspar von Siebold
 schenkte dem Kindlein eine Perüque und einen Rock —
 erstere nannte Kindlein Capilamentum, und letzteren Sie-
 bold's Kleid.

Die Stell', weshalb ich suche an,
 Für ihn nun mich zu nehmen an.
 „Policia est optima medicina orbis
 Mea est nunc igitur cupiditas enormis,
 Ut sanetur civitas,
 Propelletur et rusticitas.
 Siquis orat pro pane,
 Altera die sane
 Verberibus erit gravatus,
 Et ego laudandus laudatus
 Policiae Commissarius,
 Laudandus laudatus directoris mandatarius.“

„Die beste Medicin im Reich
 Ist die, die euch kuriret gleich;
 In Städten sorgt die Polizei,
 Dafs alles rein und ruhig sey;
 Denn will die Stadt recht städtisch seyn,
 So muß sie rein von Bauern seyn.
 Daher sie ein Recept verschreibt,
 Das jede Rohheit schnell vertreibt.
 Aus diesem Grunde ganz allein,
 Komm' ich hier supplicando ein.

Hier in dem Racker Hospital
 Ist's unpolitisch überall,
 Da wird der kluge Mann verkannt,
 Von jedem Dummkopf' Narr genannt.
 Im Schweisse seines Angesichts
 Erwerb' man Brod! Es tauget nichts,
 Wenn man durch Kräfte was vermag,
 Und doch sein Brod erbetteln mag.

Da bin ich sehr kurz resolvirt,
 Die Kraft des Stockes wird porbirt,
 Ich schlage gleich ganz hitzig d'rein,
 So wird man ohne Bettler seyn.
 Es wird dann meine Thätigkeit
 Gepriessen werden mit der Zeit.
 Mein Name wird mit Ehr' genannt,
 Vom Vorstand wird geehrt mein Stand.“

Allein in einem harten Ton',
 Hört' ich des Vorstands Stimme schon
 Die Polizei die soll allein
 Wenn alles ruhet, wachsam seyn,
 Für Ordnung sorget sie und Ruh'
 Schliesst zeitig jedes Wirthshaus zu.
 Sie sorget der Vaganten Schwarm
 Zu mindern. Ist nach aussen arm
 Der Fremde, wird er visitirt,
 Vor's Tribunal sogleich citirt,
 Mit Streichen schuldig castigirt,
 Dann von der Stedt gleich removirt,
 Doch nur inspectis tabulis;
 Denn ist der Casus ungewiss,
 So macht man manchen Bogen voll
 Mit Untersuchungs-Protokoll'.
 Kömmt dann einmal ein Fremder an,
 Den das Verbrechen klaget an,
 So giebt man ihn mit Zuversicht
 Gleich ab an's Kriminal-Gericht.
 Quid juris? wisse jeder, wer
 Hier aspirirt zum Commisär.

Es lebt nicht blos für Bettelei
Der Diener einer Polizei.

Dieweil ihm nun die Praxis fehlt,
Man ihn auch zu den Schläfern zählt,
Nebstdem auch, was man Ordnung nennt,
Er blos den Namen nach nur kennt;
Den Feierabend auch nicht liebt,
Und öfters sich dem 'Trunk' ergiebt,
Nicht kennt, was ihm ist einerlei,
Die Fama unsrer Polizei.

Auch Polizei, so wie man's nennt,
Für sein Gesuch nicht competent
Erscheint, so weis't man ihn zurück
Mit seiner leidigen Supplik."

Nun kommendirt' man: In's Spital'.
Deren Narren giebt es überall.
Man sagt's. Nun lachte mich, o Graufs?
Die ganze Pölyzeischafft aus.
Die Buben schrien: Grat'lir' recht sehr,
Herr Schmußer zum Herrn Commissär.
Mir ward auf einmal recht sehr warm,
Weil izt der Gassenjungen-Schwarm,
Ich mochte gleich nach hinten schau'n,
Zu fluchen mir auch nun getrau'n,
Mich neckt'. Ich schrie potzsapperment,
Hat denn das Lachen noch kein End'?
Vom Laufen wurd' ich recht sehr heifs,
Ich kam daher im größten Schweifs'
Nun bei dem Hospitale an,
Zeigt' wo der Plebs hinschauen kann.

A b s c h n i t t X I I I .

Kindlein muss knechtliche Arbeit verrichten.

Man wies mich mit zween Narren an,
 Mich auf der Stell' zu schicken an,
 Zu holen, was man mir nie hiefs,
 Nun Wurzel von der Spitel-Wies' *).
 Ich sträubte mich dagegen sehr,
 Allein was war's? Es half nichts mehr,
 Man drohte, mich zu sperren ein,
 Man wollte mir entzieh'n den Wein;
 Doch lieber, als das sollt' gescheh'n,
 Wollt' ich mit einer Butte geh'n.
 Ich gieng daher, weil's mußte seyn,
 In Garten, füllt die Wurzel ein;
 Von dort kam ich belastet her,
 Als bei dem Bach' von ohngefähr
 Zu mir ein ehrlich Häutchen kam,
 Und mich bei beiden Händen nahm,
 Und zu dem Freunde lachend sprach:
 Wie traurig ist des Kindlein's Lag'!
 Er trägt, was stäts der Pöbel that,
 Izt Wurzel, und ist Literat!
 Könnt' Hofrath seyn; er dauert mich,
 Dafs er so sehr erniedert sich.

*) Der große Spital - Garten vor dem neuen Thore, der sogenannte Schächers-Garten.

„Optimo ingenio, et Sapientia, könnt' Hof-
rath seyn,

Köntt tragen ein Degelein,

Und führ'n e hübsche Person an der Hand,

Wär' verehrt im ganzen Land',

Köntt' Hofrath seyn, und purzel

Izt mit einer Butte Wurzel

Schier in den Bach da h'nein,

Nein! ich will kein Narr mehr seyn.“

Ich sprachs, und warf so unter'm Schrei'n

In Bach die Butt' und Wurzel h'nein,

Kaum langt' ich im Spitale an,

Da fing man gleich zu schlagen an,

Sie schlugen heftig auf mich los,

Auf mich, qui quasi essem bos;

Auf mich als einen Literat,

Der gut Latein gelernet hat.

„Muß Wurzel trag wie e Rusticus,

Bekam Schläg', wie der Incultissimus.“

Abschnitt XIV.

Kindlein will Domvikar werden.

Weil meine Stimme ist sehr gut,
 So faßte ich sogleich den Muth,
 Zu leben christlich, und recht fromm,
 Zu werden ein Vikar im Dom',
 Und weil Latein ich lesen kann,
 So kam der Muth mir doppelt an.
 Kaum wurde es mir referirt,
 Der 'Todt hab' Einen wegspeidert,
 Kaum als der Aspiranten Schaar,
 Im hohen Dom' versammelt war,
 Da trat ich plötzlich stolz hervor,
 Zu den Vicariis in's Chor.
 Ich sang euch, ut, re, mi, fa, sol,
 Wie's ein Vicarius thuen soll.

„Alta voce clamabam apud pultum,
 Clamationeque magnum feci tumultum.“

Da stiefs mich der Succentor fort
 An einen abgeleg'nen Ort,
 Und sagt' du Mensch! du bist ein Narr,
 Mach auf der Stell' dein Singen gar.
 Wie's thaten Priester von dem Bal,
 So singst du, Stusser, den Choral.
 Wie's thaten Priester von dem Bal',
 So könnt' ich singen den Choral?
 Ich sing euch ohne Scherz,
 In Dur und Moll die 'Terz,

So wie auch die Octav,
 Gleich unter jedem Clav.
 Nur den Vicar dort höret an,
 Der brüllt ja, was er brüllen kann,
 Und ist doch secundarius
 Succentor', ihr primarius!
 Willkommen sey izt mir ein Mann,
 Der den Choral gut singen kann,
 Sogleich geh' ich nun aus dem Dom
 Hin zum Vicarius W — — m,
 Der ist der erste Sänger mir,
 In dem Vicarie-Zwinger hier,
 Er singt euch jedes Stück exact,
 Sey's noch so schwer nach jedem Tackt',
 Den Groll, den laß ich im Gesicht',
 Es kümmerte mich eben nicht,
 Ich lief an das Vicarie-Haus, *)
 Und holte meinen Richter aus.
 Verfolget nun von Groß und Klein,
 Konnt' ich vor Lachen und vor Schrei'n,
 Nicht anders, als mit hellem Ton',
 Straks rufen meinem Herrn Patron':
 „So mache se mer doch a Bisla auf,
 I kann für Aerger niet mehr schnauf,

*) Das Vicarie-Haus des vormaligen hohen Domstiftes ist das erste Gebäude links am Eingange der Hofstrasse von dem Residenzschlosse aus.

Weil der Succentor, der primarius,
 Mich nicht will haben zum Vicarius.“
 Da gab er, wie er öfters that,
 Mir einen wohlgemeinten Rath:
 Das ist kein Wunder, Kindelein!
 Du hast gar grofse Zähnelein,
 Geh! eil', so viel du nur kannst eil'n,
 Lafs deine Zähn' beim Schlosser feil'n,
 Dann kannst du singen grob und klar,
 Gleich einem ächten Domvicar.
 Ich lief sogleich zum Schlosser Keil',
 Und sagt', so nehm' er doch sein' Feil',
 Und raspl' er mir die Zähne all,
 Damit ich singen kann Choral.
 Ich setzt' mich auf den Ambos hin,
 Im Mund' war gleich ein Springer d'rinn,
 Nun nahm der Schlossermeister Keil,
 Gleich seine allergröbste Feil'
 Und fing sogleich zu feilen an,
 Ich schrie' was ich nur schreien kann.
 Mein Blut das flofs in seine Händ',
 Das feilen war noch nicht zu End'.
 Ich rifs den Springer aus dem Mund,
 Und schrie: verdammter Rackerhund!
 Ganz blutig lief ich in den Dom,
 Allein der leidige W — — m,
 Schlich sich geschwinde nun davon,
 Und ich konnt' singen keinen Ton.
 Da kam zu mir ein Domprälat,
 Der's Herz am rechten Flecken hat,

Sprach, reichend mir die Hände dar,
Wir brauchen keinen Domvicar.

Nunc accipe hunc Liberum *)

Post annum veni iterum

Creatus tunc Vicarius

Tu supernumerarius.

(Du magst durch dieses Thälerlein

Für deine Müh' belohnet seyn,

Weil du in dem fatalen Jahr',

Nach Wunsch nicht wurdest Domvicar,

Ist aber noch ein Jahr vorbei,

Vielleicht, dafs es dann möglich sey,

Dafs du in der Vicarer List',

Vielleicht dann überzählig bist.)

Kaum kam ich im Spitale an,

Da ward es mir gleich kund gethan,

Dafs, ehe noch die Probe war,

Man hab' benennet den Vicar,

Der blos durch die Connexion

Succentors trug die Pfründ davon,

Weil er, was öfters that schon gut,

Mit ihm hab' gemeines Blut,

Wesshalb er das Adstare hab',

Was nütze nun des Sängers Gab',

Er werd', was ich wohl dächte nie,

Vicarius durch Simonie.

Durch Simonie? man sagte wahr

In kürzter Frist war ein Vicar

*) Kindlein nennt den Thaler auf Latein Liber.

Succentors stammelnder Neveu,
Nun thaten mir die Zähn' erst weh!
Was hilft mich nun das Raspeln all,
Was lernen singen den Choral,
Wenn blos in der Formalität,
Die Prob für Vicarie besteht.
Für Gottes Lob will ich allein
Nun unbezahlt ein Sänger seyn. !

Abschnitt XV.

Kindlein ist Empiriker.

Wenn ideele Wahrheit spricht,
 So läugnet sie ihr Esse nicht
 Im ideelen Sinn, es trennt
 Sich Idal, was man so nennt,
 Sehr leicht von bloser Empirie;
 Doch diese trennet sich wohl nie
 So leicht posterius von sich,
 Weil a priori sicherlich
 Contemplativ der Mensch erscheint,
 Anschauung aber stäts verneint,
 Was Empirie das Höchste nennt;
 D'rum, wer das Sinnliche gut kennt,
 Es als sein höchstes Gut verehrt,
 Der wünscht, scheint es auch oft verkehrt,
 Mit ihm ein stäts Amalgama,
 Empirisch steht ein Pröbchen da.
 Der Herr'n Tisch *) ist der rechte Ort,
 Wo man mich plaget immerfort,
 Ich wurd' einmal geladen ein,
 Dasselbsten Hospitant zu seyn,
 Das Essen ist ein' Gottesgab,
 Und weil ich Appetit stäts hab',

*) So wurde im Spital der Tisch genannt, an welchem die
 zwei Hauslehrer der armen Studenten, die drei medici-
 nisch- und chirurgischen Assistenten, und der Gehülff in der
 Apotheke speiften.

So bin ich vielem Essen Freund,
 Und folg' der Ladung ungesäumt.
 Versabar circa cameram,
 Wo man die gute Sach' einnahm'
 Und weil ich stäts an's Fenster schaut',
 Dieweil ich nicht hineingetraut,
 Auch mehrmals auf- und abwärts lief,
 Dabei den Kopf hielt immer schief,
 Und ihn faßt aus dem Nacken hob,
 Den Herr'n am Tisch auch sprach das Lob,
 So hört' ich bald von Ferne schrei'n:
 Herr Kindlein! komme da herein!
 Ich that, als hört' ich's Rufen nicht,
 Bis aus der Apotheke man spricht:
 Du sollst zum Herrentisch hinein,
 Du sollst der Herren Gast auch seyn!
 „Hat er denn recht gehört,
 Dafs man mich dort begehrt;
 Ich wurd' gerufen dort?
 Dort soll i h'nein, soll fort?“
 Und als man mir entgegen lief,
 Mich auch zum zweitenmal berief,
 Da ward verdoppelt jeder Schritt,
 Und ich trat in der Herren Mitt'.
 Daselbsten war nun nichts gespart,
 Man konfitürt' von jeder Art,
 Und da es an mich selten kömmt,
 So als ich schrecklich unverschämt.
 Wie's thun die lieben Kindelein,
 So that ich hier, ich steckt' auch ein,

Da schon von g'meiner Speis der Leib
War voll, so floh der Zeitvertreib.

Ich rückte nun von Ort zu Ort,
Verbiss die Lipp', und sprach kein Wort.

Um endlich mir zu schaffen Ruh',

Lief ich behend der Thüre zu.

Doch wie ich an derselben stand,

Und alles fest verschlossen fand,

So sprach ich: „macht ke Büberei,

Was soll denn das Verschliessen sey?

So macht mir auf, ich muß ja naus',“

Allein man lachte mich nur aus.

„So macht sie auf, ich tritt' sie euch sonst nei,

Für Männer schicken sich ke Büberei;

Virilia viris,

Puerilia pueris.“

Ich stellt' den Fuß izt in die Queer,

Weil mich es drückt' im Leibe sehr,

Allein auch die Position,

Kam ohne Lachen nicht davon.

„So macht mir doch ke Büberei,

Was wollt ihr denn? was soll's denn sey?“

Der Zwang im Leibe war nicht klein,

Daher ich durfte gar nicht schrei'n,

Weil sonst bestimmt und zweifelsohn

Entstanden wär' Explosion.

Ich mußt daher ganz ruhig seyn,

Und mich auf's Bitten schränken ein,

„So seyn se doch so gut,

Es thut nit länger gut“

Nun ward die Thüre aufgethan,
Wie fing ich da zu lauffen an!
Ich lief zur anatom'schen Wand,
Und that — es ist zu sagen Schand.
Als das Geschäft nun war vollbracht:
Da schrie ich äusserst aufgebracht:
„Da liegt sie die gute Sach',
Was soll mer auf der Welt noch mach',
S bleibt halt nix bei en
Das kann a Jeder seh'n.“
Ich sah noch einmal um, und schrie:
„Was hat mer denn? Da liega sie.
Sehr mißvergnügt mit dem Geschick',
Lief schnell ich in's Spital zurück.

Abschnitt XVI.

Kindlein beweist seine Kenntniss in den Proportionen.

Was Scharfsinn nur beweisen kann,
 Das trifft man in Mathesi an;
 Denn diese lehrt die Evidens,
 Das non Ens, so wie auch das Ens,
 Und übet reichlich den Verstand
 Werd' sie gleichwohl nicht angewandt.
 Allein, dieweil ich nach zehn Jahr
 Erst absolutus Rhetor war,
 Und dann nach ordinairem Gang'
 Verlässig nur vier Jahre lang,
 Wie in der untern Klags' ich that,
 Geblieben bin ein Candidat
 Der wechselnden Philosophie,
 Studierte ich Mathesis nie.
 Doch in der Mathematica
 Da löst' ich schön problemata,
 Weil da ein schlichter Menschensohn
 Zur Evidens beweiset schon,
 Dafs er mit Punkten und mit Strich'
 Zur Evidens erhebe sich.
 Ich führe nun ein Beispiel an,
 Was ich in dieser leisten kann.
 Ein Hircusmacher *) starb dahier,
 Gleich kam ein Literat zu mir,

*) Diese Benennung hatte Kindlein für Rechnungs-Kommissaire.

Der als Student im Hospital
 War sehr beliebt überall.
 Zu mir kam eiligst er ganz spat
 In einem grossen Komitat
 Von Musensöhnen, die für wahr
 Mich neckten hier das ganze Jahr;
 Erklärte die Proportion,
 Die ich vor Jahren kannte schon;
 Denn da wird alles Gross und Klein
 In Theilchen blos getheilet ein;
 Und diese Theilchen machen dann
 Das Ganze aus. Was ist daran?
 Nichts als Multiplication,
 Zuletzt dann die Division.
 Und that sogleich aus vollem Mund'
 Hohnlächelnd mir, was folget, kund:
 Ein Hircusmacher ist nun todt,
 Es hat mit dir wohl keine Noth,
 Dafs man in's Referat dich nimmt,
 Wenn man dich nur nicht überstimmt.
 Komm schnelle supplicando ein,
 Bevor dies aber wohl mag seyn,
 So will, dafs du bestehst mit Lob,
 Dich gleich izt nehmen in die Prob: /
 „Wie beliebt? a Prob soll i mach?
 Was thut mer denn mit dena Sach?
 Was hab i denn davon?
 E der Racker lacht ja schon?
 An Exempel soll i mach?
 Gelt! ihr wollt mi auslach?

Pack er sich fort,
 Da is für ihn ke Ort'
 A Bu is er, und ke Student,
 Nu hat das Lache noch ke End?
 A Bu is er, a nequam
 Studiosus nequaquam.

An Exempel soll i mach,
 Gelt, ihr wollt mi auslach?"

Hier ist ein klein' Exempelein,
 Du kannst ein kleines Prübelein
 Von deinem Witz' erproben hier,
 Der Spötter ist schon vor der Thür.
 Ich will dir's sagen, merk es: Heut
 Trug Jeder von fünf Narr'n drei Scheid';
 Wieviel nun einer trug davon,
 Errathe durch Proportion.
 Ich fing nach meinem eig'nen Plan
 Sogleich zu calculiren an:

„5 se habet ad 3 sicut

Ne! so thuts nit gut.

3 se habet ad 5, sicuti 1 ad

Ne! da kommt das 5 zu spat,

Bin i denn nit g'scheid

Von 5 Narren tragt jeder 3 Scheid,

5 se habet ad 3

Sicutti 2

Was thu i denn mit dem 2

S heist ja, von 5 Narr'n tragt a jeder 3

Scheid Holz, wie viel trägt einer wohl,

Das is, was i errathen soll.

5 se habet ad 3 sicuti 1 ad x, da
Hab' ich's ja,

Duc ternum in medium, productum divide
primo,

1 ductum in 3 aequale 3, et hoc de imo

Nunc productum divide primo 5, trägt
heute,

Ein jeder von 5 Narr'n $\frac{3}{5}$ Scheide.“

Ah! bene! schrien alle: heut'

'Trägt jeder Narr $\frac{3}{5}$ Scheid',

Im Rath wird man bald stimmen ein,

Sie sollen Hircusmacher seyn.

Zur Thür gieng jeder nun hinaus

Und lacht' mit meiner Prob' mich aus.

A b s c h n i t t XVII.

Kindlein macht einer Predigt ein End.

Wer täglich in der Kirche ist,
 Dabei zu bethen nicht vergisst,
 Der ist, wie ihr wohl alle wißt,
 Bos durch Betrachtungen ein Christ.
 Wer aber gern die Predigt hört,
 Durch sie Religion verehrt,
 Der lebt im Evangelio
 Des Christen Directorio,
 Und leitet seine Handlungsweis'
 Ganz nach des Predigers Geheiß.
 D'rum gab ich mich mit Herz und Sinn
 Dem Pred'ger in der Predigt hin.
 Der Kanzel gegenüber stand
 Ich da, mein Blick war unverwandt,
 Ich nahm dem Pred'ger, wie er's gab,
 Gleich jedes Wort vom Munde ab.
 Hier war es nun. Der Pred'ger sprach
 So schön, daß ihm nichts unterbrach.
 Weil g'rad nun unterm Musikchor
 Vertieft die Kanzel ragt hervor *)
 So fiel mir Kanzel, Orgel auch
 Ganz nothgedrungen in das Aug.

*) Die Kanzel der Julius-Spital-Kirche stehet in gleicher Richtung unter der Orgel, welche sich auf der um die ganze Kirche laufenden Bühne befindet.

Von den Studenten fand sich ein,
 Ein Schelm, wie keiner wohl mag seyn,
 Der auf der Stell vom Musikchor,
 Den Esel mir stach hinterm Ohr.
 Kaum fiel mir dieses in's Gesicht,
 So konnt' ich mich enthalten nicht,
 Ich schrie, was ich nur konnte schrei'n:

„Na wirds bald gar seyn?

Hört er denn nit bald auf?

Wart! komm i nur nauf!“

Du Racker! schrie ich nun nicht leis,
 Nach der schon wohl bekannten Weis.
 Der Pred'ger sprach: was soll das seyn?
 Wer spricht mir in die Predigt h'nein,
 Wer ist's, der unterstehet sich,
 Dahier zu unterbrechen mich?
 Wer will bestimmen mir die Stund',
 Da ich soll schliessen meinen Mund?
 Auf mich hat alles nun geschaut,
 Weil ich zu sprechen mir getraut,
 Ich that daher aus vollem Mund',
 Dem Prediger sogleich izt kund:
 Der Racker dort ist schuld daran,
 Dafs ich das Maul nicht halten kann,
 Der Racker sticht mir immer dort,
 Den Esel an dem heil'gen Ort'.
 Mich nahm das Volk gleich in Empfang,
 Führt mich zur Kirch hinaus in Gang.
 Man lacht', man schrie in einem fort,
 Der Prediger kam nicht zu Wort.

Weil nun der Lärme war nicht klein,
So mußte das Finale seyn.
Man gab die Benediction,
Und ich kam ohne sie davon;
Und mußte beim verschloss'nen Gang',
Die Predigt hör'n drei Jahre lang.
So hab' ich wieder unbedacht
Den allerdümmsten Streich gemacht!
Den allerdümmsten? Eben nicht;
Denn mancher Kanzelredner spricht
Euch so verwirrt, und so bigott,
Dafs unser lieber Herr und Gott,
Wenn er in menschlicher Gestalt,
Erscheinen möcht', würd' rufen: halt!
So etwas hab' ich nicht gelehrt,
Ihr predigt meine Lehr verkehrt!
Wenn dann aus chriſtlicher Gemein'
Ein Mann, wie ich, würd' Sprecher seyn!

Abschnitt XVIII.

Kindlein läßt sich durch eine Zwölfkreuzer-Münz zu einem unmoralischen Streich verleiten.

Vom Urstoff' schon nicht gar zu ächt, *)
 Giebt es ein heuchelndes Geschlecht,
 Das allgemein' das schöne heißt,
 Warum? Fragt nur den schönen Geist.
 Das vormals Zucht in Ehren hielt,
 Und izt verschämt durch Finger schießt,
 Das vormals — doch, es ist nicht werth,
 Dafs man es in Detail verehrt.
 Ich spreche nicht von allen da,
 Denn da begieng ich Scandala,
 Kein Mensch ist auf dem Erden-Reich,
 Wie's wohl bekannt, dem andern gleich.
 D'rum seyet Mädchen mir nicht böse,
 Wenn ich hier schreib' luxuriös;
 Vernehmet mich izt mit Geduld,
 Versagt mir ja nicht eure Huld.
 Die Säge oft gebraucht hier,
 Versagt den Dienst wohl öfters mir.
 Ich lief daher in vollem Feu'r
 Sogleich zum Zeugschmied F — — — r.

*) Bekanntlich wurde das Weib nach der Schöpfungsgeschichte aus der Rippe des schlafenden Adams gebildet. Genesis.

Kaum trat ich in das Haus hinein,
 So hört' ich gleich von Kind und lein.
 Ich dacht daher sogleich bei mir,
 Du lausch'ft ein wenig an der Thür.
 Kaum war ich dem Vollzuge nah,
 Da stand euch schon ein Mädchen da.
 Es rief: Herr Kindlein! Was soll's seyn?
 Schrie ich. O! Kommen sie herein!

„Da soll i rein

Was soll's denn seyn?“

Ich gieng sogleich der Stimme nach,
 Und kam da in ein Schlafgemach,
 Allwo vier Mädchen schön und fein,
 Mich luden freundlich zu sich ein.

„A! bona dies! Serviteur

Wie kommen denn die Jungfern her.

Die hat a recht bekannts Gesicht,

Sie laugnet ihren Papa nicht,

Hab die Frau Mutter gut gekannt,

Man hat sie — — — genannt.

Sie war a geborne — — —

Wurd bei den — — — kopuliert.

Sie is a rechte hübsche Person,

Gefiel mir gleich beim Eintritt' schon.“

Es ist recht schön Herr Kindelein,

Dafs sie bei uns hier treten ein,

Sie sind ein lieber guter Mann,

An dem man sich vergnügen kann.

„Der Herr Papa is a braver Mann,

Von dem mer gar nix sagen kann.

Anno — — — im — — Monat

Den — — — hat er geheirat'

Is a braver Mann

Von dem mer gar nix sagen kann.“

Sehr gut mein lieber Kindelein,

Nun kommen Sie mit uns herein.

Ich gieng gleich auf dem Fulse nach

Den Mädchen in ein Putzgemach.

Sie fragten mich ganz unverstellt:

Herr Kindlein lieben Sie das Geld?

„Das Geld? ob ichs gern hab'

Es is ja Gottes Gab,

Man kann damit alle Sach'

In der ganzen Welt ausmach'.“

Nun gut! So hören Sie mich an,

Wie ich es hier bewirken kann,

Dafs in der gröfsten Schnelligkeit

Ein Zwölfer sey für Sie bereit.

Nun machten sie mir ein Offert,

Das ich niemals vergessen werd,

Das ich blos aus Schamhaftigkeit,

Nicht minder aus Bescheidenheit

Zu sagen rar mich unterstand;

Doch dies Offertchen ist bekannt.

Ich staunt', und schrie nun überlaut;

Das hätt' ich ihr nicht zugetraut!

„Sie is a böfser Christ,

Wenn das die Frau Mutter wüfst',

Is so a Herzens Matron

So a tugendhafta Person.

Was will sie denn damit?

Gelt! sis ihr Ernst nit?

Doch sie umfasste meinen Leib,

Und zog mich so aus Zeitvertreib,

Zu meiner grössten Angst und Pein

Nun in das Arbeitszimmer h'nein.

Da kam sogleich in einem Nu,

Der Mädchen Korpus auf mich zu,

Und strich mir schmeichelnd immerhiu,

Weil ich mich weigerte, das Kinn,

Und sprach: O! lieber Kindelein!

Wirft du nicht bald zufrieden seyn?

Du lieber guter Balthasar,

Machst du nicht bald dein Zaudern gar?

„Dedecus est, sis Schand und Spott,

Bewahr mich unser lieber Gott!“

Sie liessen mir nun keine Ruh,

Denn alle liefen auf mich zu,

Und setzten mich in solche Lag,

Dafs ich ganz nothgedrungen sprach:

„Na! so geba se den Zwölfer her,“

So will i gar nit zaudern mehr.“

Ich löst nun jenes Kettenglied

Des Alls, das blos den Unterschied

Verbindet zwischen Weib und Mann,

Der Schöpfung tiefstes Arkan

Stracks los, enthüllet lag nun da,

Was man blos im Arcano sah.

Der Jubel war erstaunlich gros,

Ich riess mich von den Mädchen los,

Lief gleich zurück ins Hospital,
Erzählt' den Vorgang überall.

Verissima historia

Narratur sine gloria

Der scheinbar spröden Jungfrauschaft.

D'rum blos für diese Schwesterschaft,

Die Spröde thut, ohn' spröd zu seyn,

Dabei sich aber bildet ein,

Dafs blos durch die Koketterie

Ernahre den Gedanken sie,

Dafs jeder Blick, dem Mann' gebracht,

Die Sittlichkeit beflecket macht,

Die aber im Schlafkammerlein

Nicht gerne mag alleine seyn;

Ist grad am rechten Ort' ein Mann,

Der nicht gar viel verschweigen kann.

Abschnitt XIX.

*Kindlein wird Tischleser am Pfründner-
Tische.*

Es ist in Stiftern hergebracht,
 Das wohl ein Klausner hat erdacht,
 Dals jedesmal zur Essens-Zeit
 Zum Lesen sey ein Mönch bereit.
 Der Brauch, der ist schon längst verjährt.
 Von Mönchen wird er hoch verehrt.
 Doch wohl des Brauches nicht allein,
 Denn nichts geschieht in dem Verein',
 Er heiße, wie er will, was nicht
 Den irdischen Gewinn ausspricht.
 Denn primo für den Leser steht
 Der Wein in der Duplicität.
 Hernach exempli gratia,
 Kennt mancher nicht die Biblia,
 Sie sey vulgata, oder nicht,
 So merkt er, was der Leser spricht,
 Er abstrahirt sententias,
 Accomodirt präteritas
 Mit den präsentibus sogleich,
 Und setzet schleunigst in Vergleich
 Die Empirie mit Ideal.
 Was Wunder! wenn dann überall
 Der Tisch so leicht im Clericat
 Ganz unerhörte Wunder that!

Ein eig'nes, seltnes Phönomen
 Erscheint; der Geist ist het'rogen
 Mit dem, was man den Körper nennt,
 Und doch sind beide gleich behend
 Zu nehmen Gottes heil'ge Gab,
 Die er durch Erd' und Geist uns gab.

Allein dagegen frag' ich izt:
 Wenn einer so am Tische sitzt,
 Und gierig auf die Speise sieht,
 Wenn starken Appetit er fühlt,
 Wenn nach der hergebrachten Weis'
 Nur ausgesuchte gute Speis'
 Ihm vor den lüfter'n Augen steh'n,
 Auf was wird er am meisten seh'n,
 Auf Speise, oder die Sermon?
 Ich kenne euer Urtheil schon.
 Wenn nun der Appetit ihn zieht
 Zu Speisen, die er vor sich sieht,
 Wenn er mit unverdross'nem Muth
 Sich unverweilt ein Bene thut;
 Wenn er nun ein- und's andremal
 Das Gläschen leert beim fetten Mal',
 Zu was mag nun wohl nützlich seyn
 Des Lesers fromme Schwärmerei'n?
 Noch einmal schmeckt die Speis' so gut,
 Wenn würzt den Tisch ein froher Muth,
 Als wenn man blos phlegmatice,
 Und folglich auch mechanice
 Den Wein aus vollen Gläsern schlürft,
 Und Speise in den Magen wirft.

Mit Bethenden, da bethe man,
 Mit Lachenden, da fang' man an
 Zu lachen, und im Kämmerlein
 Kannst du studir'n, auch frömmlich seyn.
 Und hungert's dich, beim Glocken-Ruf
 Geniels', was dir dein Gott hier schuf,
 Sey munter, weil du izt geniels'st,
 Geniessend noch lebendig bist.
 Von Mönchen stammet blos der Brauch
 Des Tischelesens, doch wohl auch
 Der säkularen Klerisei
 Kam er versteckt, und schleichend bei.
 Ein Beispiel giebt in unserer Stadt
 Das Clericorum Alumnat *)

*) Das geistliche Seminar dahier wurde unter dem Titel, zum heiligen Kilian, von dem unsterblichen Fürst-Bischofe Julius gestiftet, und für vierzig Kleriker bestimmt, welche Theologie studieren, und sich für die Seelsorge ausbilden sollten. Mit diesem verband Julius das von ihm gleichfalls gestiftete Marianum, welches vierzig Jünglinge, die Philosophie und Theologie studierten, verpflegte, die auch, wenn sie Lust und Fähigkeiten hatten, in das geistliche Seminar aufgenommen wurden.

Das geistliche Seminar befand sich ursprünglich in dem nachmaligen adeligen Seminare, bis ihm nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens das Jesuiten-Kollegium, unter dem Namen, Seminar zum guten Hirten, angewiesen wurde, das Marianum aber stand dem gegenwärtigen geistlichen Seminare gegenüber, und zwar an dem im Jahre 1736 abgebrochenen St. Stephansthore, und ist nun unter dem Namen Pfauenhof bekannt.

Wie nützlich hier's Tischlesen sey,
Fällt jedem meiner Leser bei.

Ich sag' deshalb et caetera,

Warum? weiß mancher Leser ja.

In Hospitälern lebt der Brauch
Des Tischelesens noch, wenn auch
Gleich Taube, Blinde, Stumme sich
Versammeln hier ganz brüderlich.

Wenn nur ein Portiuncula
Sitzt aufmerksam dem Leser da,
Das indigestion sehr plagt,
Daher durchs Lesen Grillen jagt.
Dahier im Julius-Hospital',
Da mußt' beim Tische jedesmal

Fürstbischof Johann Philipp von Schönborn, nachmaliger Kurfürst und Erzbischof zu Mainz, vereinigte im Jahre 1654 diese beide Stiftungen in eine, und führte in derselben das Institut der Bartholomiten ein. Dieses Institut wurde von seinem Stifter, dem Dechant und Pfarrer zu Bingen am Rhein, Bartholomäus Holzhäuser, welcher in dem Dorfe Langenau, vier Stunde von Dillingen, im Jahre 1613 geboren ward, und zu Bingen im 45ten Lebensjahre den 20ten May 1658 starb, also genannt.

Die alten Überbleibsel von diesem Institute sind bis izt in dem geistlichen Seminare unverkennbar. Von ihm mag auch die noch bestehende unzweckmäßige Ordnung des Hauses, dann das gemeinschaftliche Leben der Kleriker, (denn 12 sind täglich in einem Zimmer, welches Wohn-, Studier- und Erholungs-Zimmer ist, und eben soviel schlafen auch in einem Saale) herrühren, so wie viele übrige, nach veraltetem Mönchthume riechende Mißbräuche.

Aus der Studenten Alumnat',
 Weil's so der Brauch verjähret hat,
 Ein Leser grauer Pfründnerei,
 In vielem faden Mancherlei
 Gar sehr erbauliche Sermon
 Von David und von Salomon,
 Als Declamator lesen ab;
 Erzählen von Abinadab,
 Den sie nicht kannten, und wenn auch —
 Weil nach dem christlichen Gebrauch
 Er, wie der heil'ge Lucas spricht,
 Gehör't zur christlichen Geschicht'.

Doch ist der Magen nicht mehr leer,
 Ermüdet auch das Lesen sehr;
 Dann ist es eine harte Buß,
 Wenn man beständig lesen muß.
 Post coenam stabis sagt sehr schön
 Ein Römer, und wirst du dann geh'n
 Wohl tausend Schritt', dann wirst du seh'n
 Wie's Leben das Meabis hält.
 D'rum wer sich auf die Kanzel stellt,
 Und blos da declamiret voll,
 Statt, daß er sich bewegen soll,
 Der lebt, weil's gegen die Natur,
 Inversa ratione nur.
 Vielleicht aus diesem Grund' allein,
 Wollt' kein Student mehr Leser seyn;
 Daher ich als ein Literat
 Kam in des Lesens Referat;

Und mußt', weil es so sollte seyn
 Auf einmal ein Tischleser seyn.
 Versammelt war der Pfründner Chor,
 Die Bibel nahm ich gleich hervor,
 Die Kanzel stieg ich stolz hinauf,
 Und schlug das Buch der Schöpfung auf.
 Dieweil dies aber jüdisch ist,
 Ich aber bin ein frommer Christ,
 So schlug ich dann sogleich behend
 Stracks auf das neue Testament,
 Und las mit Interpunction
 Ein jedes Wort ganz monoton.
 Man athmete im Saal' ganz leis,
 Und ich begann nach dieser Weis:

„Jungfrauen die da thorrecht sind,
 Comma, die hatten nicht geschwind,
 Comma, ihr Lämpchen angefüllt,
 Comma, als Ruf die Luft erfüllt:
 Nunc duo puncta: Ach er ist
 Schon da, Comma, den man begrüßt
 Comma, wie man's vernahm
 Als unsern lieben Bräutigam.
 Hier punctum. Öhl gebt uns izt her
 Comma, das Fläschen ist ganz leer;
 Comma cum puucto; angefüllt
 Ward es, Comma, sie schrien wild,
 Comma, und liefen für und für
 Hin zu des Bräutigams Hauses Thür.
 Hier Punctum. Wie man nun allda
 Wohl alles fest verschlossen sah,

Coma, da riefen alle gleich:
 Nunc duo puncta: welcher Streich!
 Clamationis signum! Wir
 Erwarten schon sehr lange hier
 Das liebend Ehepaar, Comma,
 Was steh'n wir denn so lange da!
 Clamationis signum! Denn
 Wenn wir so vor der Thüre steh'n
 Als ganz sittsame Jungfräulein
 Comma, ihr laßt uns nicht hinein,
 Comma, so fällt's wohl manchen ein
 Das müssen keine Jungfern seyn.
 Nun punctum. Unser Lampen-Licht,
 Ist hell, comma, was für uns spricht,
 Comma, daß nicht die schwarze Nacht
 Uns um den Jungfern-Stand gebracht.
 Nun punctum. Izt eröffnet sich
 Ein Fenster, coma, meint ihr mich
 Ihr Schwärmerinnen bei der Nacht?
 Interrogatio? was macht
 Ihr noch so spat vor meiner Thür?
 Interrogatio? was hier
 In dieses Haus gehör't, coma,
 Das ist schon alles bei mir da.
 Nun punctum. Euch kenn' ich für wahr
 Gar nicht, coma, denn solche Waar,
 Comma, die um die eilfte Stund
 Der Nacht sich macht als feile kund,
 Comma, die ist fürwahr nicht pur
 Mann nenn't sie Gassenhauer nur.

Nun punctum. Izt entfernen't euch schnell,
 Comma, sonst ruf' ich gleich: Pedell!
 Clamationis signum! Sieh,
 Comma, die Jüngferchen dort, die
 Erst in der finster'n Nacht
 Das Lämpchen hab'n zurecht gemacht,
 Comma, die kommen hier ganz spat
 Vom unter'n Graben Promenad', *)

*) Da die Schweden sich so leicht der Stadt Würzburg am 15ten October 1631, und des Schlosses Marienberg am 18ten d. n. Monats mit gewaffneter Hand bemächtigt hatten, beschloß Fürst-Bischof Johann Philipp von Schönborn, der am 16ten August 1642 durch einstimmige Wahl der Domkapitularen, als Jüngster im Kapitel des hohen Domes, ein Officier des österreichischen Genie-Corps, zur Würde eines Fürst-Bischofs erhoben wurde, die Stadt Würzburg, und das Schloß Marienberg zu befestigen.

Mit dem letzteren wurde der Anfang gemacht. Man legte an der Stadt-Seite zwei Aussenwerke an, zu welchen der Fürst selbst am 25ten April 1650 den ersten, und am 17ten April 1651 den zweiten Grundstein legte.

Das dritte Aussenwerk wurde an der Höchberger Seite erbauet, und der Grundstein hiezu, weil der Fürst sich auf der Reichs-Versammlung zu Regensburg befand, und im Jahre 1653 am 7ten des Märztes durch den Domdechant als Statthalter versenket.

Im Jahre 1656 wurde nun die Befestigung der Stadt begonnen, bei dem Bleichacher Thore der Anfang gemacht, und vom Fürst-Bischofe Johann Philipp, der am 12ten Februar 1673 starb, bis zum neuen Thore fortgesetzt. Alle in der Schusslinie liegende Gebäude und Thürme wurden

Comma, und haben bei der Nacht
 Schon manchem Mann' ihr Gift gebracht.
 Nun punctum. Fünf ist ihre Zahl,
 Comma, man kennt sie überall
 Dahier in unsrer Stadt gar wohl.
 Nun punctum. Nimm den Stock, versohl'

abgebrochen, zu welchen das vormalige Kollegiat-Stift Haug, das rechts am Wasserfalle an der Glacis, in gleicher Linie mit dem Brunnenthurme, sohin zwischen dem bleichacher- und dem neuen Thore lag, dann das Nonnen-Kloster zur h. Affra, welches an der Heerstrasse nach Sachsen, längst des sogenannten Schächers hin, erbauet war, gehörten.

Der Befestigung der Stadt verdanket auch Würzburg die beiden Mainmühlen, mehrere öffentliche Gebäude, und überhaupt Verschönerung, ob es gleich nun auf einen bestimmten Raum beschränket ist. Deshalb singet Zahn in seiner *Oeconomia mundi mirabilis*:

*Herbipolis claret clero, numine, templis,
 Vino, ponte, scholis, flumine, fonte, molis.
 Unam quis tantam quaeris, decoraverit urbem,
 Fecerunt Schönborn, Echteriusque duces.*

Die Stadt war schon eine geraume Zeit mit Wällen umgeben, als demohngeachtet in der Stadt die Fortifikation der alten Stadt noch bestand. Der Stadtgraben, den nun die linke Seite der Häuser-Reihe in der Theaterstrasse decket, wurde hierauf zuerst verschüttet, und die Brücke, die beim Spittelthore anfang, und zum Bürger-Spital führte, abgebrochen, der Grabe verschüttet, und in eine Strasse umgeschaffen. Auf dieser Brücke standen ehemals die Statuen des h. Johann von Nepomuk und unsers h. Landmanns, Priesters Aquilin. Diese nämlichen Statuen stehen

Sie nach den Noten durch mein Freund!
 Clamationis signum! Scheint
 Dir ihre Zahl zu übergroß,
 Comma, so ruf, sie hat es los,
 Comma, die Polizei herbei,
 Comma, es sey dir einerlei,
 Comma, ob sie verkleidet sey,
 Izt, oder nicht, coma, ein Ey
 Das gleicht dem andern auf ein Haar
 Nun punctum. Kaum gesprochen war
 Das lerzte Wort, comma, so sah
 Kein Jüngferchen man fern und nah,
 Comma, weil schon der Nam' allein
 Der Polizei flößt Schrecken ein.

nun auf der Straſſe, an dem Platze der vormaligen Brücke,
 und zwar am Ausgange der Eichhorns-Straſſe in die Thea-
 terſtraſſe. Nur der Stadtgraben am Ende der Theaterſtraſſe
 anfangend, bis zum Kranenthore, woselbſten, und zwar an
 der Schlachtbrücke die Reſte eines Thormes noch ſichtbar
 ſind, fortlaufend, beſtand noch in der neueren Zeit. Er ent-
 hielt ein ſchlammiges Waſſer, über welches die Haus-
 Eigenthümer des inneren Graben eine geſönderte Brücke
 zur Straſſe längſt dem Julius-Hospitale, welche einem
 Feldwege glich, führte. Unter der Regierung des Fürſt-
 Biſchofs Adam Friederich Grafen von Seinsheim wurde die-
 ſer Stadtgraben verſchüttet, und auf demſelben eine Allee
 zum Luftwandeln angelegt, welchen man die untere Gra-
 ben-Promonade nennet, und die zur Nachtzeit häufig von
 Gefälligen beſucht wird.

Hier punctum. „Na! was giebts denn dort
 Am Fenster, pack er sich doch fort!
 Du Racker du, du Racker du!
 So hat mer denn auch da ke Ruh'.
 Was steht er denn da draus im Eck?
 So thu er doch sei Finger weck,
 Er is a Lump, und ke Student,
 Potz himmel tausend Sapperment.
 So lafs er mi doch les, er sieht
 Ja, was da in der Stub geschieht!
 Na! geht er nit a weck?“ Im Saal'
 Schrie, lärmte alles auf einmal:
 Was soll das seyn? was giebt es hier?
 Was giebt's? Was fehlt dort oben dir?
 „Da draussa wars!“ Wer war es denn?
 „Da guckt nur her, da könnt ihr'n sehn.“
 Man schrie nun hin, man schrie nun her,
 Verwirrt lief man in Kreuz und Queer,
 Bis endlich man in voller Hast,
 Im Gang' den Necker hat gefasst,
 Der als Student im Hospital
 Sehr oft botan'sche Kräuter stahl,
 Deshalb dem Hortulano auch
 Tag täglich war ein Dorn im Aug'.
 Man führte ihn zum Vorstand fort,
 Dort wurden ihm an Stell' und Ort,
 Weil mein Beweis war hergestellt.
 Gleich vierzehn Streiche aufgezählt.

Allein nun sprach mit Innigkeit
 Ein Pfründner: Herr! wenn so wie heut',
 Auch künftig dieser Mensch uns liest,
 Wenn Jeder Gottes-Gab genießt,
 Möcht's Lesen überflüssig seyn;
 Denn, wer von uns versteht latein?
 Bald sagt er: comma, und darauf
 Izt punctum. Merken wir gleich auf,
 So kennen wir doch nicht den Sinn'
 Der in dem comma lieget d'rinn.
 Laßt lieber einen deutschen Mann,
 Der, weil er deutsch auch lesen kann,
 In unsrer deutschen Mutter-Sprach,
 Uns lesen bei dem Tisch'. Hernach
 Führt blos die deutsche Mundart ein,
 Der Deutsche ist es blos allein,
 Dem Mutter-Sprache nicht gefällt,
 Der fremde Sprach' vorzüglich hält,
 Sie nicht einmal geeignet find't
 Zu bitten Gott als frommes Kind.
 Als könnte blos nur im Latein
 Die Kirche rechts-beständig seyn,
 Als könnt' der Mensch nur durch's Latein
 Der Gottheit wohlgefällig seyn.
 Als unser Herr im Judenland
 Lehrt' seine Lehr, war wie bekannt
 Der Römer dort der Herr im Staat;
 Und dennoch lehrte er, und bath
 Den Gott in seiner Muttersprach,
 Weil's nie ihm in dem Sinne lag,

Zu lehren in latein'scher Sprach,
Weil in latein'schen Fesseln lag
Das auserwählte Volk. Warum
Treibt man sich mit Latein herum,
Da Gott, was glaubet Jud und Christ,
Auch Gott der braven Deutschen ist.
Man sagt mir Ruhm hiefs gloria,
Und Sieg der hiefs victoria,
Die Kirche hiefs ecclesia,
Durch alle hiefs peromnia,
Jahrhunderte hiefs saecula,
Die Becher hiefsen pocula.
Warum muß immer durch Latein
Das deutsche Wort verdränget seyn?
Warum ist in Italien
Nichts von der deutschen Sprach zu seh'n,
Zu hören in Kirchen beim Gebeth?
Warum? Weil man sie nicht versteht.
Sollt' dieser Brauch schon nicht allein
Genug Bewegungs-Grund uns seyn,
Blos deutsch, der fremden Sprach zum Spott,
Zu bethen zu dem deutschen Gott.
Sonst möchte manchem fallen ein,
Gott möcht' dem Deutschthum abhold seyn.
Die Sprach allein die bindet schon
Das Bundes-Band der Nation.
Nehm't ihre Sprach, ihr trennt den Sinn,
Und werft Verachtung auf sie hin.
Lafst unsre Sprach die deutsche seyn!
Vereinet gehen Deutsche ein

In Eintracht, die die Bibel lehrt
In's Reich, wo man den Vater ehr't:
In allen Zungen. Hier nur spricht,
Was deutsch in deutscher Sprache nicht
Mit seinem Gotte. Dieser Tag
Verbanne schon die fremde Sprach.
Dem Vorstand gieng die Rede ein,
Ich darf't nicht mehr Tischleser seyn.
So geht's, wenn man zu deutlich lies't!
Der Vortrag der verworren ist,
Erscheint' gelehrt. Warum? weil man
Das Deutliche begreifen kann,
Und was man leicht begreift, das ist
Gemein. D'rum bleibe was du bist,
Ideen reich, und arm am Geist,
Dann wirst du wie es Gott verheißt,
Möcht's Manchem auch unmöglich seyn,
Zur Himmels - Pforte treten ein.

Finale.

Ich hab' mich nun expectorirt,
Euch manches hier ganz ungenirt
Erzahlt in vielem Mancherley;
Fallt mir vielleicht noch etwas bei,
So sag ich's euch in aller Eil'
Vielleicht in meinem zweiten Theil'.

Wolf, Franz Nikolaus,

Kindlein oder Unfall überall ein Versuch in gereimten Versen

Würzburg 1819

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.L.g.o.88

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11712235-5